Julius Firmicus Maternus,

der Heide und der Christ.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

K. B. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Clifford H. Moore

(U. S. A.).

E. Mühlthaler, Kgl. Hof-Buchdruckerei, München.

1897

Julius Firmicus Maternus,

der Heide und der Christ.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

K. B. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Clifford H. Moore
(U. S. A.).

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

E. Mühlthaler, Kgl. Hof-Buchdruckerei, München.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546007_0172

Eduard von Wölfflin

gewidmet.

Julius Firmicus Maternus, der Heide und der Christ.

Seitdem Conrad Bursian das kleine Buch des Firmicus Maternus, De errore profanarum religionum (Leipzig 1856), herausgegeben, haben fast alle Philologen, zuletzt noch die Literarhistoriker Bähr, Bernhardy (in der letzten Auflage), und Teuffel-Schwabe, sowie Adolf Ebert in der Geschichte der christlich-lateinischen Literatur I 124, auch der Herausgeber der Schrift im Wiener Corpus der Kirchenväter, Carl Friedr. Halm, geglaubt, dass der Verfasser dieses christlichen Tractates nicht identisch sei mit dem Verfasser des heidnisch-astrologischen Werkes Matheseos libri VIII, obwohl beide nach den Handschriften die gleichen drei Namen tragen: Julius Firmicus Maternus. Vor Bursian waren die Ansichten getheilt gewesen; denn wenn auch manche die Identität leugneten, wie der Cardinal Baronio, Lipsius, u. A., so behauptete diese zuerst der berühmte Ph. Labbé, nach ihm Cave, Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria I 205, Fabricius, Bibliotheca lat. ed. Ernesti III 114 sq., u. A.; kürzlich auch haben Kroll und Skutsch ihre Meinung dahin abgegeben, dass beide Werke von demselben Verfasser herrühren. (Hermes XXIX 519).

In der Einleitung zu seiner Ausgabe entscheidet sich Bursian gegen die Identität auf Grund chronologischer Erwägungen, welche ihm überzeugend schienen. Man muss es ihm aber, sowie allen anderen, als Fehler anrechnen, dass er es versäumt hat, eine eingehende Vergleichung der Sprache beider Autoren anzustellen; denn die einzige Seite, welche er sprachlichen Bemerkungen gewidmet hat, kann doch für diesen Zweck nicht ausreichen.

Noch gleichgültiger gegen sprachliche Beweise war J. M. Hertz in seiner Dissertation: de Julio Firmico Materno eiusque inprimis de errore profanarum religionum libello, Copenhagen 1817, gewesen, welcher die Frage offen liess mit der Erklärung: stili, ut dicunt, vel sermonis omnem comparationem omittimus. Auch Muenter zeigt mit seinen Bemerkungen über die Latinität beider Werke (Patrologia, ed. Migne XII 976), dass er dieselben nur oberflächlich gelesen hat. Selbstverständlich muss, wer die Identität zugibt, voraussetzen, dass der ursprüngliche Heide zum Christenthum übergetreten sei, wie ja gerade die eifrigsten Apologeten des Christenthums früher Heiden gewesen sind, beispielsweise Tertullian, Cyprian, Commodian, Arnobius; die umgekehrte Annahme, Firmicus habe zuerst als Christ gegen das Heidenthum geschrieben, sei aber später mit seinem astrologischen Werke zu demselben zurückgekehrt, muss von vorneherein als ausgeschlossen gelten.

Wie soeben gesagt, entscheidet sich Bursian und andere nach ihm gegen die Identität in Folge einer Interpretation der chronologischen Data, welche überall Annahme fand, bis vor zwei Jahren Mommsen im Hermes XXIX 468 ff. zeigte, dass die traditionelle Interpretation unrichtig sei. Wir werden, bevor wir die Uebereinstimmung der Sprache und des Stiles in Betracht ziehen, worauf die Entscheidung über die Identität sich stützen muss, die chronologische Frage kurz besprechen.

Wir wenden uns zunächst zu der Mathesis. In der Vorrede des ersten Buches sagt Firmicus, dass er erst lange Zeit, nachdem er dieses Werk seinem Freund Mavortius Lollianus versprochen, mit der Arbeit begonnen habe, und zwar nur auf wiederholtes Zureden desselben, der ihn an die gegebene Zusage erinnerte. Nun kann man sicher beweisen, dass das erste Buch zwischen den Jahren 334 und 337 verfasst worden ist, da 1, 2 pag. 5, 47 Basil. 1551 = 12, 31 ff. Sittl[1]) die Worte: cum sol

[1]) Es ist zu bedauern, dass wir noch keine vollständige kritische Ausgabe der Mathesis besitzen, da die Ausgabe von Sittl nur die vier ersten Bücher umfasst und nicht allen Ansprüchen genügt. Wir mussten uns daher an die Ausgabe von Pruckner (Basel 1551) halten und citiren

medio diei tempore, . . . mortalibus fulgida splendoris sui denegat lumina — quod Optatii et Paulini consulatu, ut de recentioribus loquar, cunctis hominibus futurum mathematicorum sagax praedixit intentio, sich auf die Sonnenfinsterniss vom 17. Juli 334 n. Ch. beziehen, und andrerseits spricht der Verfasser an zwei Stellen von Constantin (gestorben 337) als einem noch lebenden Kaiser; vgl. 1, prooem. p. 2, 9 B. = 3, 18 S.; 1, 4 p. 14, 38 B. = 35, 6 S. Dies hat Niemand geleugnet. Doch sagt Firmicus 1, prooem. p. 2, 11 B. = 3, 22 S. in der Anrede an Lollianus: proconsuli itaque tibi et ordinario consuli designato promissa reddimus, und 8,15 p. 221, 52 B., wo Firmicus von den Menschen spricht, welche unter den Sternen Capricornus und Cepheus geboren sind, lesen wir: tales enim apud veteres fuerunt Catones; talis nostris temporibus Lollianus, qui severitatis merito etiam ordinarii consulatus insignia consecutus est. Da aber Mavortius Lollianus erst im Jahre 355 n. Ch. Consul mit Arbutio war, so schlossen Bursian und die Anderen nach ihm (vgl. Teuffel-Schwabe 406, 1) die Ausarbeitung der Mathesis habe sich über nahezu zwanzig Jahre ausgedehnt. Wenn man diesen Schluss annahm, so musste man die Identität des Heiden und des Christen für unmöglich halten, da der Tractat De errore pr. r. spätestens vor dem Jahre 350 n. Ch. geschrieben worden war, wie wir bald zeigen werden.

Ehe wir die oben erwähnten Stellen betrachten, müssen wir die zwei anderen Stellen erörtern, welche für die chronologische Frage wichtig sind: d. h. 1, prooem. p. 2, 8 B. = 3, 17 S. nam cum tibi totius Orientis gubernacula domini atque imperatoris nostri Constantini Augusti serena ac venerabilia iudicia tradidissent, e. q. s., und die sogenannte Genitura Lolliani 2, 32 p. 42, 8 ff. B. = 71, 27 ff. S. Quantum autem antisciorum vis valeat . . .,

---

doppelt, zuerst Buch und Kapitel, dann Seite und Zeile der Baseler Ausgabe (B.); die vier ersten Bücher auch nach Sittls Ausgabe, Seite und Zeile (S.). Für einige wichtige Stellen in den drei ersten Büchern konnten wir die im Drucke begriffene Ausgabe von Kroll und Skutsch benutzen, hoffen aber, dass auch der neue Text das Wesentliche unserer phraseologischen Parallelen nicht werde umstossen können. Das Buch De errore pr. r. wird nach der Ausgabe von Halm citirt.

ex hac genitura discere poteris, quam subicere curabimus. Is, in cuius genitura Sol. . . ., pater post geminum ordinarium consulatum in exilium datus est, sed et ipse ob adulterii crimen in exilium datus et de exilio raptus in administrationem Campaniae primum destinatus est, deinde Achaiae proconsulatum, post vero ad Asiae proconsulatum et praefecturam urbi Romae. Die meisten Gelehrten, von dem italienischen Humanisten, der das Diagramma der Genitura zeichnete, und als 'Genitura Lolliani' es dem Texte beifügte, bis auf Sittl im Jahre 1894, haben geglaubt, diese Genitura gehöre dem Lollianus an. Die Beschreibung passt aber nicht auf Lollianus. Die Inschriften C. I. L. X 4752, 1695, 1696, 1723 geben uns eine Aufzählung der Aemter unseres Lollianus bis zu dem Proconsulat in Africa; er soll ausser anderen Aemtern gedient haben als — cons. Campaniae, comes Flavialis, comes Orientis, comes primi ordinis, proconsul provinciae Africae. Nun wissen wir aus der Vorrede des ersten Buches, dass in dem Proconsulat in Campania Firmicus seinem Freund die Abfassung der Mathesis versprach. In welchem Jahre aber Lollianus dieses Amt bekleidete, können wir nicht bestimmen. Offenbar bezieht sich der Titel 'comes Orientis' auf das in der Vorrede erwähnte Amt: nam cum tibi totius Orientis gubernacula . . . imperatoris nostri Constantini Augusti . . . iudicia tradidissent. . . . Das Datum des Proconsulats in Africa genau zu berechnen, ist nicht möglich. Tissot, Fastes de la province d'Afrique, S. 214 ff., zeigt, dass die Fasten der Jahre 326—342 sehr unvollständig sind. Lollianus mag das Proconsulat im Jahre 334 oder 335 bekleidet haben; jedenfalls aber vor dem Tod des Constantin, da in demselben Paragraphen 1, prooem. p. 2, 8 B. = 3, 17 S., wo Lollianus als Proconsul angeredet wird, Constantin als noch lebend genannt ist. Borghesi, welcher erkannte, dass die Ehrenliste der Genitura nicht auf den Freund des Firmicus passe, glaubt (Oeuvres IV 519 ff.), dass die Genitura sich auf einen anderen Lollianus beziehe, welcher im Jahre 254 n. Chr. praefectus urbi war nach Anon. notit. praef. urbi, und früher Pronconsul in Asien. (Vgl. C. I. L. VI 1405. C. I. G. 2870, 3516, 3517. Boeckh, Anmerk. zu N. 3516, und Borghesi l. c.)

Es blieb aber für Mommsen zu beweisen (Hermes XXIX 468ff.), dass die Genitura sich gar nicht auf irgend einen Lollianus beziehe. Den Schlüssel der Erklärung sah Mommsen in dem Doppelconsulat des Vaters. Der einzige Mann in dem vierten Jahrhundert, abgesehen von Kaisern und Mitgliedern des Kaiserhauses, der zweimal das Consulat bekleidete, war C. Ceionius Rufus, welcher Consul zum ersten Mal im September 311, und noch einmal im August 315, war. Vgl. C. I. L. VI 1707, 1708. Er wird 'bis consul designatus' auf der Inschrift seines Sohnes Ceionius Rufus Albinus genannt, welcher Consul ordinarius im Jahre 335 und praefectus urbi vom 30. Dezember 335 bis 10. März 337 war.

Was die Designation des Lollianus zu dem Consulat 1, prooem. p. 2, 12 B. = 3, 22 S.; 8, 15 p. 221, 52 betrifft, so müssen wir Mommsens Ansicht annehmen, dass der Kaiser Constantin zugleich mit der Ernennung des Lollianus als Proconsul in Africa ihm das ordentliche Consulat in Aussicht stellte. Diese Designation sei nicht wörtlich zu verstehen, sie möge wohl adulatorisch so heissen; und ferner könnte die Rede von den Insignien, wie Mommsen bemerkt, kaum gewesen sein, wenn Lollianus das Amt bekleidet hätte.

Also sehen wir aus dem Vorhergehenden, dass der Mathesis zwischen der Sonnenfinsterniss am 17. Juni 334 (nach Mommsen ist die früheste Zeitgrenze 30. Dezember 335) und dem Tod des Kaisers Constantin am 22. Mai 337 geschrieben worden ist.

Sehr leicht ist es die Grenzen zu bestimmen, innerhalb welcher die Schrift de errore pr. r. verfasst sein muss. In seiner Anrede an die Kaiser Constantius und Constans spricht Firmicus 28, 6 von der Expedition nach Britannien, welche nach Ammian 20, 1, 1 im Jahre 343 n. Chr. stattfand. Der späteste Termin der Abfassung wird durch die Stelle 20, 7 bestimmt, wo die beiden Kaiser mit ihren Namen angeredet werden: vos nunc, Constanti et Constans, sacratissimi imperatores e. q. s. Wir wissen aber aus Eutrop 10, 9, dass der Kaiser Constans im Jahre 350 getötet wurde. Weiterhin ist es möglich, dass in den Worten 3, 5 timorem suum assidui motus tremoribus (terra) confitetur, eine Anspielung auf das Erdbeben des Jahres 345 liegt, welches

Campanien und Rom heimsuchte. Vgl. Hieron. ad Euseb. chron. Olymp. 281. 1 Dyrrachium corruit terrae mutu et tribus diebus ac noctibus Roma nutavit, plurimaeque Campaniae urbes vexatae. Ob der Satz 29, 3 strati sunt adversantium cunei . . ., missi sunt superbi sub iugum populi, et Persica vota conlapsa sunt, sich auf den einzigen Sieg über den persischen König Saporis im Jahre 348 (Sext. Rufus brev. 27) oder auf die Aufhebung der Belagerung von Nisibis im Jahre 346 (Hieron. ad Euseb. chron. Olymp. 281, 3) bezieht, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden. Immerhin wird es als sicher gelten dürfen, dass die christliche Schrift zwischen den Jahren 346 und 350 n. Chr. geschrieben worden ist.

Hieraus ergibt sich dann, dass zwischen der Mathesis und dem christlichen Tractate ein Zwischenraum von mindestens neun Jahren liegt, und der Verfasser der Astrologie, so weit chronologische Betrachtungen ins Gewicht fallen, sehr gut der Autor des christlichen libellus sein konnte. Wir haben ja, wie schon oben erwähnt, zahlreiche Beispiele des Uebertrittes zum Christenthum in den Kreisen der gebilderten Heiden, der Rhetoren und Schriftsteller, wie beispielsweise Tertullian aller Wahrscheinlichkeit nach in jüngeren Jahren juristische Schriften verfasst hatte. Dass aber der christliche Autor früher Heide war, wird dem Leser des Tractates de errore pr. r. wahrscheinlich erscheinen, nicht nur wegen 1, 1. quod in fabricatione hominis artifex effecit, ut antea diximus .... specialiter retexenda sunt, worüber wir ausführlicher S. 7 sprechen, sondern auch wegen 8, 4, at ego nunc sacrarum lectionum institutione formatus perditos homines religioso sermone convenio.

Das entscheidende Moment aber für oder gegen die Identität muss immer die Uebereinstimmung der Sprache bleiben. Daher ist es unsere besondere Aufgabe, nachdem chronologische Bedenken nicht mehr im Wege stehen, eine genaue Untersuchung über die Latinität beider Werke anzustellen. Wenn auffallende Uebereinstimmungen sich ergeben, so können wir die Identität des Heiden und des Christen für sicher halten.

I.

Vergleichung der Sprache.

Bekanntlich ist die christliche Schrift, wie wir sie jetzt besitzen, unvollständig, indem die zwei ersten Seiten der ersten Quaternionen verloren gegangen sind. Der Tractat fängt mit den Worten an: quod in fabricatione hominis artifex effecit, ut antea diximus . . . specialiter retexenda sunt. Hier bezieht sich die Phrase 'ut antea diximus' offenbar entweder auf etwas, was auf den verlorenen Seiten geschrieben war, da antea = supra bei Verweisungen auf frühere Stellen desselben Werkes gebraucht werden kann (vgl. Caes. B. G. 7, 76 ut antea demonstravimus; B. C. 3, 100; B. Afr. 32 ut antea dixi), oder aber die Worte weisen auf ein älteres Werk desselben Verfassers zurück. Diese letztere Annahme wird durch den Ausdruck 'retexenda sunt' ausser Zweifel gestellt; denn ein Schriftsteller wird doch nicht, was er im Anfange einer kurzen Einleitung gesagt hatte, am Ende derselben wiederholen oder anders begründen. Und in der That spricht der Verfasser der Mathesis an zwei Stellen (3, prooem. p. 45, 27 ff. B. = 79, 6 ff. S. und 7, prooem. p. 193, 50 ff.) von der Schöpfung der Welt und des Menschen ad imaginem mundi, und Niemand kann diese lesen, ohne sich der auffallenden Aehnlichkeit in Gedanken und Worten mit dem ersten Paragraphen der Schrift de errore pr. r. bewusst zu werden. Als Gegenstück zu der Redensart in fabricatione hominis artifex effecit finden wir Math. 3, prooem. p. 45, 32 B. = 79, 14 S. et ita hominem artificio divinae fabricationis exposuit (deus); 7, prooem. p. 194, 3

qui (deus) ad fabricationem omnium . . . cuncta perfecit. Vgl. 8. prooem. p. 211, 16 nec divinae fabricationis immemorem animum . . . perdamus. Ferner halte man zusammen mit artifex (deus) effecit Math. 2, 15 p. 30, 24 B. = 49, 18 S. sic artifex deus hominem fecit, so wie Math. 3, 1 p. 48, 2 B. = 84, 12 S. ad imitationem mundi hominem artifex natura composuit.

Natürlich muss man sich im Zusammenhange mit dem artifex deus und der fabricatio hominis an den fabricator deus erinnern, welchen wir de errore pr. r. 1, 2 finden: quod et ipsa (elementa) habeant fabricatorem deum, qui singulos creavit; ebenso Math. 3, prooem. p. 45, 30 B. = 79, 7 S. quod . . formam hominis . . . deus ille fabricator hominis . . . perfecerit; 4, prooem. p. 84, 24 B. = 172, 18 S. fabricator enim hominis deus . . .; 7, prooem. p. 193, 49 per fabricatorem mundi deum; 8, prooem. p. 211, 24 cum sciamus fabricatorem nostrum deum ita nos divini artificii moderatione fecisse. Bekanntlich sind die Verbindungen artifex deus und fabricator deus nicht dem Firmicus eigenthümlich; vielmehr kommt deus artifex mundi schon bei Cic. Tim. 6, 7 vor, und bei Apuleius, de dogm. Plat. 1, 5 materiam adhuc rudem deus artifex conformat. Die artifex natura finden wir bei Plinius nat. hist. 2, 3 si haec infinitas naturae omnium artifici possit adsignari, und 2, 166 quod ita formasse artifex natura credi debet; Pseudo-Seneca Octav. 386 L. quo nihil maius parens natura genuit, operis immensi artifex. Vgl. H. Nettleship, Contributions to Latin Lexicography, Oxford 1889, p. 295. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Ausdrücke auf den Timaeus des Plato zurückführt, sei es direct, wie bei Apuleius und Cicero, sei es indirect, wie bei Plinius, welcher unter den in seinem zweiten Buche benutzten Autoren den Plato nicht genannt hat. Vgl. Plato Timaeus 28 C. *τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον κτλ.*; 29 A. *εἰ μὲν δὴ καλὸς ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός.* Dieser Ausdruck, welchen Xenophon (Memorabilien 1, 4, 7, 9) schon früher gebraucht hatte, kehrt dann in Platos Republik wieder 7, 530 A. *ὁ τοῦ οὐρανοῦ, τοῦ κόσμου δημιουργός.* Es ist nur zu bemerken, dass die lateinischen Klassiker, wie Cic. Tim. 6, Quint. 2, 16, 12 die Uebersetzung

fabricator vorgezogen haben, welche auch die älteren Kirchenväter annehmen, während in der jüngeren Patristik creator, als den entwickelten christlichen Ideen besser entsprechend, der häufiger gebrauchte Ausdruck ist; denn fabricator von dem Schöpfer der Welt kommt in der Vulgata an einer einzigen Stelle vor, Eccles. 11, 5 dei, qui est fabricator omnium. Dass die belesseneren Kirchenväter den Timaeus des Plato gekannt haben, zeigt aus Minucius Felix, Octav. 19, 14 Platoni in Timaeo deus est ipso suo nomine mundi parens, artifex animae, caelestium terrenorumque fabricator; 34, 4 dele loquitur Plato: mundum insolubilem esse fabricatum, ipsi artifici deo soli solubilem. (Vgl. Stallbaums Anmerk. zu Tim. l. c.)

Somit möchten wir aus der Wiederkehr derselben, aber allgemein verbreiteten Ausdrücke nicht viel zu Gunsten der Identität beider Verfasser schliessen; auch die Aehnlichkeit der Gedanken möchten wir nicht zu hoch anschlagen, da sie wohl in allen Apologien des Christenthums sich wiederholen. Da aber die Behandlung des gleichen Themas in beiden Schriften gesichert ist, so wird der Ausdruck specialiter retexenda sunt am einfachsten im Sinne einer Verweisung auf früher Veröffentlichtes zu verstehen sein.

Es bestehen aber hier noch weitere Berührungspunkte. In demselben Paragraphen, de errore pr. r. 1, 2, heisst es: haec elementa diversa sunt vel in potestate contraria und ferner: nescientes quod omnia elementa ex ipsa sint sua contrarietate coniuncta. Damit vergleicht sich von selbst Math. 7, prooem. p. 193, 49 per fabricatorem mundi deum . . qui ad fabricationem omnium quattuor elementorum diversitate composita ex contrariis et repugnantibus cuncta perfecit.

So finden wir denn in dem ersten Paragraphen des Libellus de errore pr. r. auffallende Uebereinstimmungen nicht nur in den Gedanken, sondern auch in den Phrasen mit der Mathesis. Noch merkwürdiger sind einige scheinbar unschuldige Phrasen, in welchen der Verfasser von sich selbst spricht.

Zuerst erwähnen wir die Worte, mit welchen der Christ seine Erklärung von den Penaten beginnt, de errore pr. r. 14, 1

Penates qui sint, explicare contendam, ne quid a me praetermissum esse videatur Buchstäblich gleich in der heidnischen Schrift, Math. 3, 1 p. 47, 45 B. = 83, 30 S. ne quid autem a nobis praetermissum esse videatur, omnia explicanda sunt; 2, 32 p. 38, 42 B. = 69, 9 S. nunc explicare debemus, ne quid a nobis in ista institutione praetermissum esse videatur. Nicht so bedeutend ist die berichtigende Phrase Math. 1, 3 p. 8, 51 B. = 20, 20 S. ut verius loquar, welche in der Form de errore pr. r. 5, 4 ut verius dicam wiederkehrt.

De errore pr. r. 7, 1, wo der Christ seine euhemeristische Erklärung des Ceresmythus beginnt, heisst es: quod quatenus factum sit, brevi sermone perstringam; genau so der Heide Math. 1, prooem. p. 2, 49 B. = 5, 16 S. sed omnia haec ideo brevi oratione perstrinximus, und p. 2, 51 B. = 5, 19 S. brevi oratione perstringere. Vgl. 8, 18 p. 223, 36 brevi oratione complectemur. Der Verfasser der Mathesis redet zweimal seinen Gegner an mit den Worten, 1, 2 p. 6, 1 B. = 13, 9 S. vellem itaque mihi, quicunque es, quaerenti ea respondeas, und 1, 3. p. 6, 37 B. = 14, 25 S. et primum quidem vellem ut quaerenti mihi respondeat, welche genau mit denen übereinstimmen, mit welchen der christliche Firmicus, nachdem er den Cult des phrygischen Attis erwähnt hat, seinen Angriff beginnt, de errore pr. r. 3, 3: vellem nunc mihi inquirenti respondeat . . .

Da wir schon an den soeben erwähnten Beispielen gesehen haben, dass die Uebereinstimmungen zwischen beiden Werken bedeutend gross sind, so werden wir, ehe wir die Phrasen untersuchen, einige Wortformen und Wörter besprechen, welche die Identität des Christen und des Heiden zu beweisen helfen. Wir versuchen aber nicht die lexikalischen Eigenthümlichkeiten der beiden Werke vollständig aufzuführen, da dies von unserem Thema zu weit abläge, und Dressel schon in seinem verdienstlichem Programm, Lexikalische Bemerkungen zu Firmicus Maternus, Zwickau 1882, das wichtigste, namentlich für die Mathesis, gethan hat.

Beginnen wir mit der Participialform absconsus, welche zwar, wie Thielmann, Archiv VI 152, zeigte, schon bei Pseudo-Quint.

decl. mai. 17, 15 vorkommt. Gegenüber dieser Form verschwand die bessere absconditus, welche allein die klassischen Schriftsteller gebrauchten. Eine Spur des Streites zwischen absconditus und absconsus hat Diom. I. 375, 25 K. erhalten: abscondor absconsus et absconditus, melius absconditus . . . . . Absconsus kommt oft in der Kirchenlitteratur vor, z. B. Ezech. 8, 12 ap. Tert. adv. Jud. II. Ital. Iren. (vgl. Rönsch, Ital. et Vulg.[2] p. 295), Act. Mart. Pseudo-Cypr. de rebapt 13, de Jud. incred. 3, u. s. w. Vgl. Thielmann l. c. und Neue-Wagener, Formenlehre[3] III, 558. Beachtenswerth ist es aber, dass die häufigen Beispiele, welche unsere zwei Schriften liefern, ausschliesslich die Form absconsus zeigen. Beispielsweise finden wir es Math. 1, 2 p. 5, 40 B. = 12, 20 S. quando solis orbe absconsae lateant (stellae); 2, 32 p. 43, 33 B. = 74, 21 S. absconsarum litterarum scium faciunt; 3, 3 p. 48, 48 B. = 86, 11 S. ipsos vero absconsos latentes reddit; et passim; in substantivischen Gebrauch de errore pr. r. 15, 4 ignis iste scrutatur abdita, quaerit absconsa. Aehnlich ist es der Fall mit dem Particip ostensus, welches endlich die klassische Form ostentus, die bis Lucan allein vorkommt, besiegte. Vgl. Serv. zu Verg. Geor. 1, 248. De errore pr. r. 2, 4 nec ostensi tibi luminis splendore corrigeris . . .; 6, 8 ostenso angue; 19, 6, 7. Math. 4, prooem. p. 84, 12 B. = 171, 27 S. ostensa Romani sermonis licentia.

Von den Adverbien auf -fariam fand multifariam = 'an vielen Seiten, Orten, u. s. w.' allein Gefallen bei den klassischen Schriftstellern. Erst bei Gellius 12, 13, 20 kommt omnifariam = 'allseitig, überall' vor, allein es wurde immer selten gebraucht. Während nun das klassische multifariam in der Mathesis nahezu, wenn auch nicht vollkommen, verschwindet, und in dem christlichen Tractate sich nicht findet, lesen wir andrerseits verhältnissmässig oft omnifariam z. B. de errore pr. r. 6, 1 ad necem infantis omnifariam parabat (Juno) insidias. Math. 1. 4 p. 13, 27 B. = 32, 3 S.; 3, 1 p. 48, 1 B. = 84, 10 S.; 3, 5 p. 56, 23 B. = 105, 4 S.; 3, 6 p. 62, 32 B. = 120, 30 S.

Endlich besprechen wir das seltene Adverbium de errore pr. r. 2, 2 artuatim, welches aller Wahrscheinlichkeit nach Firmicus

zuerst in die Litteratur einführte. Auf den ersten Blick scheint das Wort unregelmässig gebildet, da die Adverbien auf -tim nicht auf *u*-Stämme zurückgehen. Beispielsweise sind fluctuatim, zuerst bei Afranius 237 p. 195 und saltuatim, Sisen. ap. Gell. 12, 15, nicht von den Nominalstämmen fluctu-, saltu-, sondern von den Verbalstämmen fluctua-, saltua-, abgeleitet, — gradatim wird natürlich durch das Nomen gradatio unterstützt, welches einen Verbalstamm grada- voraussetzt. Daher hätte man statt dieser Form das gewöhnliche articulatim vorauszusetzen. Doch ist artuatim in dem christlichen Tractate schon durch Math. 7, 1 p. 195, 3 bestätigt: pecus . . . artuatim concisum, und in der That wird die Regelmässigkeit der Bildung durch das verlangte Verbum Math. 6, 31 p. 181, 14 bewiesen: artuatis visceris partibus. Ob Firmicus dieses Verbum neben dem gewöhnlichen articulare vorfand oder selbst es bildete, können wir nicht sagen, jedenfalls findet sich das Verbum nirgends anderswo. Selbstverständlich ist diese Uebereinstimmung sehr wichtig für die Identität beider Verfasser, um so mehr, als dieses Adverbium nur einmal (Archiv VII 496) nach Firmicus belegt ist. Pseudo-Hieron. epist. VI = Migne, Patrol. 30, 87 A., wo der Gegensatz beweist, dass der Schreiber einen Unterschied zwischen den zwei Adverbien fühlte: corpus . . . non modo artuatim, verum etiam articulatim recompaginandum. C. G. L. IV 20, 2; 207, 44; 487, 9.

Wir betrachten dann einige Wörter, welche von grösserer Bedeutung sind. In der klassischen Sprache hat licentia die Bedeutungen 'Ungebundenheit, Willkür, Frechheit', und das Wort wird von den Lexikographen nicht in anderem Sinne belegt. Doch kommt es = potestas, potentia, de errore pr. r. 24, 4 ut nobis licentiam Christi iubentis ostenderet; und in der Mathesis in demselben Sinne vor, z. B. 4, prooem. p. 84, 12 B. = 171, 27 S., ostensa Romani sermonis licentia, wo der Gegensatz Latini sermonis angustiae ist. Oft in Coordination mit potestas, 4, 1 p. 87, 10 B. 179, 29 ff. S. hi enim populi leves animos . . . eloquentiae suae potestate compescunt et perditi furoris indignationibus concitatas mentes orationis suae possunt licentia mitigare; vgl. 1, 3 p. 12, 29 B. 29, 20 S.; 2, 4 p. 17, 30 B. = 41, 18 S.

infinitae potestatis et licentiae; nicht selten in Verbindung mit dem Identitätsgenitiv z. B. 4, prooem. p. 84, 28 B. = 172, 23 S. ut animus . . . corporis fragilitatem divinae potestatis licentia gubernaret; vgl. 2, 33 p. 44, 26 B. = 76, 26 S.; 3, 13 p. 82, 6 B. = 166, 17 S.; 4, 14 p. 104, 33 B. = 226, 1 S.; et passim.

Die Bedeutung von conversatio ist in der guten Zeit nicht über 'das Verkehren, der Verkehr, Umgang mit Jemanden' hinausgegangen; allein eine weitere Entwicklung zeigt schon Plinius nat. hist. 10, 100 ne cui frequentior conversatio suspecta sit, transferunt alio; und endlich bei Firmicus de errore pr. r. 19, 2 ut in hac terrena conversatione opus nostrum per dies singulos luceat, bedeutet es so viel als vita. Ebenso in der Mathesis 4, prooem. p. 83, 49 B. = 171, 6 S. libellos scripsi, ut a terrena quodam modo conversatione sepositus . . . Wir dürfen nicht versäumen zu erwähnen, dass conversatio sehr oft in der Mathesis mit vielen Nuancen der Bedeutung = 'der Beruf, Lebensweise' u. s. w. vorkommt. Vgl. Dressel p. 16.

Commentum und der Plural commenta haben in der klassischen Periode regelmässig die Bedeutung 'Erfindung, Einfall'. Der Uebergang aber zu dem Sinne 'falsche Theorie, falsche Lehre' ist nicht schwer, und endlich ist der Begriff von Falschheit ganz verloren gegangen. In den beiden Werken ist die Bedeutung noch schwankend, z. B. de errore pr. r. 5, 4 ut facile commentum ratio veritatis impugnet; hier hat das Nomen kaum eine andere als die gewöhnliche klassische Bedeutung, wie der Gegensatz ratio veritatis beweist. Allein in demselben Kapitel und Paragraphen ist es offenbar = (falsche) Lehre, commentis istarum nugarum animas volunt esse mortalis. Dass die Bedeutung nicht bestimmt war, beweist der Zusatz der Adjective in dem folgenden Satz der Math. 3, 1 p. 46, 33 B. = 81, 30 S., sed ne quem fabulosa commenta decipiant, gleichfalls de errore pr. r. 17, 4 ut profanarum religionum miseranda commenta humanum genus . . . disceret; und endlich ist der Begriff von Falschheit ganz verschwunden — diese Bedeutung kennen die Wörterbücher nicht. Math. 1, 3 p. 8, 47 B. = 20, 16 S. cuius (Pythagorae) virtutem, sapientiam, prudentiamque et divina animi commenta et

hominum et deorum probavere iudicia; 7, prooem. p. 193, 48 B. sed et Plato Timaeum perpetuo apud se frequenter continuit, ne secretarum disputationem veneranda commenta imperitis aliquando intimaret; 8, 33 p. 244, 42 ne veterum occultanda commenta . . . polluamus.

Es ist bekannt, dass im Spätlatein das Pronomen quisquam allmählich vor aliquis in negativen Sätzen zurücktrat. In unseren beiden Werken ist quisquam fast verschwunden; regelmässig aber in Verbindung mit einer Negation steht aliquis z. B. de errore pr. r. 8, 1 nec aliquam habet reverentiam; 14, 3 ne putetis antiquum aliquid; 15, 5 nec aliquis dissentit; Math. 1, 3 p. 7, 13 B. 16, 8 S. nec hoc officium aliqua fatigatione deponit; 2, 22 p. 32, 50 B. = 76, 30 S. ei . . . persuade, quod nullus possit de vita principis aliquid invenire. Ullus substantivisch mit Negation kommt nur dreimal in der Mathesis vor, fehlt absolut in de errore pr. r.; ebenso findet sich sine ullo in dem christlichen Tractate nicht, nur fünfmal in der Mathesis. Die gewöhnlichen Verbindungen in den beiden Schriften sind si aliquis, sine aliquo.

Das Pronomen iste, welches zwar in der klassischen Periode nicht immer nach strenger grammatischer Regel gebraucht wurde, wird von dem Astrologen sowie von dem Christen sehr nachlässig angewendet. Neben dem klassischen Gebrauch findet sich iste = ille, welches zwar Lucan und Seneca schon kennen. Mindestens zweimal kommt iste = hic vor, ein Gebrauch, den Georges nicht anführt; de errore pr. r. 2, 3 sed Osiris iustus . . Typhon furiosus, impotens et superbus; ideo ille colitur, iste vitatur. Math. 1, 3 p. 11, 40 27, 18 S. ille exul factus est, iste felix (vgl. S. 45); 13, 4 ex isto (d. h. victimarum) sanguine nutriatur; 15, 4 ignis iste scrutatur abdita; 16, 4 ne . . . praesumptionis istius error immaculet, wo istius = profanorum ist; 18, 4 (bis); 20, 2 spiritus sanctus nominis istius ordinem monstrat, womit wir iste in der vorhergehenden Zeile der Itala vergleichen können: a domino factus est iste et est mirabilis in oculis nostris; 24, 2, 9; 27, 8. Fast jede Seite der Mathesis liefert Beispiele: z. B. 3, 1 p. 46, 2 ff. B. = 80, 14 ff. S. Secundum has con-

diciones . . . . et secundum istas rationes: Z. 5 u. 11 B. = 19 u. 27 S. ista mundi genitura; Z. 29 B. 81, 23 S. quia . . . nec ista (Mercurii stella) se . . coniungat; u. s. w.

In seiner Abhandlung über die Verba desuperlativa, Archiv II 355 ff., hat Wölfflin diese Verba ausführlich behandelt und gezeigt, dass sie erst von Apuleius an auftauchen. Die frühesten Bildungen, proximare, mit dem Komposita, approximare, ursprünglich intransitiv, wie wahrscheinlich alle Verba dieser Klasse, fanden, obschon sie zwölfmal bei Apuleius und ebenso oft in der Itala vorkommen, nur wenig Gefallen bei den späteren Schriftstellern bis Ambrosius — Hieronymus in seiner Bibelübersetzung beseitigte die meisten Beispiele der früheren Uebersetzung. Von der ganzen Klasse gewann intimare allein allgemeine Gültigkeit. Die Bedeutung entwickelt sich zu 'mittheilen', in welchem Sinne das Verbum zuerst bei Apuleius de Plat. dogm. 2, 5 vorkommt; dann bei Tert. de resurr. carn. 40, adv. Valent. 17, sowohl wie bei Iren., Jul. Valer, Vopisc., Prob., u a. (vgl. Vogel, Archiv VII 109). Beachtenswerth für uns ist es nun, dass intimare etwa zwanzigmal in der Mathesis vorkommt, z. B. 2, 26 p. 36, 15 B. = 63, 15 S. nunc partiliter intimamus; 3, 1 p. 47, 3 B. = 82, 1 S.; 4, prooem. p. 84, 11 B. = 171, 25 S.; de errore pr. r. 6, 1 quae omnia . . . specialiter intimanda sunt; 19, 5 intimandum est quid . . .

Noch wichtiger für die Identität ist der Gebrauch von aliquem convenire = admonere, den Georges nicht belegt. In dem christlichen Tractate wird die Bedeutung durch den Zusatz von einem Ablativ persuasione, sermone, voce, oratione klar gemacht: de errore pr. r. 8, 2 persuasione conventi veram salutis viam quaerite; 8, 4 at ego . . . perditos homines religioso sermone convenio; 28, 2 sapientia nos divina voce convenit; 28, 4, 12. Ebenso wird bei dem Heiden die Bedeutung ausser Zweifel gestellt, obschon nicht gewöhnlich durch dieselben Zusätze: Math. 1, 1 p. 3, 44 B. = 7, 19 S. etiam singulos . . oratione conveniunt; 4, 19 p. 114, 29 B. = 246, 12 S. unde iterum . . . commonitionibus convenimus; 7, prooem. p. 193, 49, p. 149, 12; 8, 33 p. 244, 37 tu vero praecedenti admonitione conventus ac religiosa iurisiurandi auctoritate commonitus; und oft.

Eine besondere Bemerkung verdient das Adverbium fortius = vehementius, welches dreimal in dem christlichen Tractate vorkommt, de errore pr. r. 6, 2 tunc Juno . . ex hoc fortius inflammata; 16, 5 Si malum morbi fortius creverit . .; 20, 7 exultate fortius, exultate fidenter. In der letzten Stelle sehen wir, wie wenig Gefühl für die Comparativform Firmicus hatte. Fortius mit dieser Bedeutung kommt auch in der Mathesis vor, z. B. 2, 5 p. 56, 5 B. = 104, 11 S. fortius tamen hoc malum decernit; 3, 7 p. 64, 25 B. = 125, 20 S. sed haec fortius decernuntur mala; p. 67, 34 B. = 133, 28 S. sed haec tunc fortius facit. Vgl. 1, prooem. p. 2, 31 B. = 4, 20 S. fidem astrologiae vehementius fortiusque confirmant.

Weiter ist die Umschreibung der Adverbien in den beiden Werken auffallend, obgleich die regelmässig gebildeten Adverbien nicht dadurch ausgeschlossen sind. Natürlich ist es nicht merkwürdig, dass z. B. similiter sowohl durch simili modo als durch simili ratione oft aufgelöst ist, da dieser Gebrauch von modo und ratione schon in der klassischen Periode gewöhnlich war; aber es bleibt doch interessant, dass wir, während modo nur in Verbindung mit simili und quodam und zwar verhältnissmässig selten vorkommt, etwa dreizehnmal so viele Verbindungen mit ratione finden. Anderseits ist der Gebrauch von genere und generibus = modo, ratione, wichtig für die Identitätsfrage. De errore pr. r. 6, 4 Titanas . . vario genere excruciatos necat; 7, 4 sed nullo genere matris dolor vincitur; Math. 3, 5 p. 57, 20 B. = 107, 18 S. faciet . . . vario genere saepe deceptos, und oft; ebenso wird der Plural gebraucht: de errore pr. r. 6, 3 decocta variis generibus pueri membra consumunt; 8, 1 caduci homines et . . summo deo variis generibus rebellantes; Math. 3, 5 p. 57, 40 B. = 108, 13 S. quos convenerit . . . variis generibus impediri; u. s. w. Ausserdem finden wir alio g., aliquo q., quolibet q., uno g., und Math. 8, 27 p. 236, 7 quocunque modo et genere.

Die Adverbien cottidie und quotannis sind fast ganz abgestorben; der christliche Tractat liefert nur drei Beispiele von cottidie, 6, 6; 16, 2; 21, 3, keines von quotannis; in der Mathesis kommen sie kaum öfter vor; dagegen sind die entsprechenden Adjectiva cottidianus und annuus häufig. Die regelmässigen und

oft gebrauchten Verbindungen sind per dies singulos, per annos singulos, de errore pr.r. 8, 1 caduci homines et per dies singulos summo Deo . . rebellantes; 19, 2, 3; 20, 7; Math. 1, 2 p. 5, 26 B. = 11, 29 S.; 1, 3 p. 8, 54 B. = 20, 24 S. providum numen per dies singulos sequebatur, und oft; per annos singulos, de errore pr. r. 2, 5 hanc aquam, quam colis per annos singulos . .; 8, 9; 27, 1; Math. 8, 11 p. 220, 9; u. s. w.

Die Geschichte des quatenus = quo modo hat Wölfflin, Archiv V 407 ff. gegeben, und bewiesen, dass dieser Gebrauch schon bei Lactantius anfängt. In unseren zwei Schriften findet sich das Wort ziemlich oft; das lehrreichste Beispiel bei Firmicus ist Math. 3, 1 p. 46, 7 B. = 80, 20 S. videamus itaque quae stella luminibus, quatenus vel qua ratione radiationis suae testimonia commodarit; vgl. 1, 1 p. 1, 51 B. = 3, 2 S.; 2, 17 p. 31, 1 B. = 50, 23 S.; et passim; de errore pr. r. 7, 1 quod quatenus factum sit, brevi sermone perstringam; 12, 6; 13, 5. Mit quatenus = quo modo müssen wir das von den Lexikographen unbelegte hactenus = hoc modo erwähnen, obschon es nicht bei dem Christen vorkommt und daher nichts mit der Identitätsfrage zu thun hat. Math. 2, 6 pp. 18 u. 19 B. = pp. 43 u. 44 S. oft; 2, 19 p. 31, 26 ff. B. = 52, 4 ff. S. quattuor loca, quae sequentem et secundam habent potestatem, id est dea, deus, bona fortuna, et bonus daemon; quae a graecis hactenus nominantur, *Θεά, Θεός, ἀγαθὴ τύχη, ἀγαθὸς δαίμων.*

Wir finden auch Uebereinstimmung zwischen den beiden Schriften in dem Gebrauche der Partikel quamdiu in dem Sinne von donec, bis, welchen die spätere Latinität, wie bei Lampridius, Vopiscus, u. a. vom vierten Jahrhundert an kennt. So kommt das Wort vor, z. B. Math. 5, 4 p. 133, 28 habebunt tamen de filiis dolores, quam diu Saturni tempora fuerint completa; 6, 31 p. 180, 26 tam diu vivunt, quam diu Saturnus primum occurrentem sibi transeat cardinem; de errore pr. r. 6, 9 nec tam diu .... gladii .... conquierunt, quam diu hoc malum fuisset radicitus amputatum; 24, 2 per triduum .... pugnatum est, quam diu mors .... frangeretur.

Diese Beispiele sind genügend, um zu zeigen, dass die Sprache beider Werke ungewöhnliche Berührungspunkte hat;

doch wäre Uebereinstimmung in Wortbedeutungen und im Wortgebrauch, mit Ausnahme seltener Wörter, wie artuatim u. ä., an und für sich nicht vollkommen überzeugend, da diese Eigenthümlichkeiten mehr dem Jahrhundert als individuell einem Schriftsteller angehören können. Daher brechen wir mit dieser Probe ab und wenden uns zur Vergleichung der Phrasen.

Wenn de errore pr. r. 14, 3 von der Untreue der Vestalinnen gesagt wird: prostituto corpore peccare coguntur, gerade wie Math. 6, 12 p. 157, 42 istam prostituti corporis necessitatem so würde die auch von Lactantius gebrauchte Verbalverbindung an sich kaum eine Verwandtschaft der beiden Stellen beweisen, wenn nicht die begriffliche Gleichheit von cogo und necessitas hinzuträte. Mehr Gewicht legen wir auf die Vergleichung von de errore pr. r. 15, 2 prostituti pudoris damna sustinuit (Pelops) mit Math. 6, 12 p. 157, 39 patientiam prostituti pudoris; p. 157, 46 prostituti pudoris commercia; 6, 17 p. 161, 6; 6, 31 p. 170, 27, p. 176, 13; 8, 26 p. 235, 9, nicht nur, weil die Phrase sich so oft wiederholt, sondern weil Suet., Nero 26, verbindet prostituere pudicitiam, wie auch Sallust schreibt: pudicitiam in propatulo habere, pudicitiae parcere. Vgl. Apul. Met. 5, 5 interfecta virginitas; Tertull. pud. 4 pudicitia trucidatur.

Weiter sagt Firmicus in seiner euhemeristischen Erklärung der Entführung der Proserpina von Pluton, de errore pr. r. 7, 1 cum praeposteri amoris coqueretur incendiis .... virginem rapit. Diese Phrase findet sich auch bei dem Heiden, Math. 7, 15 p. 203, 51; 8, 6 p. 216, 51, praeposteri amoris studiis occupati.

Aehnlich ist nicht die Verbindung von grassari mit dem Ablativ an sich, welche eine Vergleichung der beiden Schriften nahelegen dürfte, da die Construction auch bei Cicero, Sallust und Livius vorkommt, sondern die Aehnlichkeit der im Ablativ auftretenden Nomina. Diese tritt sehr stark hervor in der Beschreibung der Scythen de errore pr. r. 15, 1 illa effera gens hominum et crudeli atque inhumana semper atrocitate grassata, womit sich die Stelle Math. 1, 1 p. 3, 16 B. = 6, 11 S. Scythae soli immani feritatis crudelitate grassantur geradezu deckt, zumal von demselben Volk die Rede ist. Gleichfalls wird die Graecorum

levitas in den beiden Werken erwähnt, de errore pr. r. 7, 6; Math. 1, 1 p. 3, 21 B. 6, 18 S.; 1, 4 p. 14, 31 B = 34, 25 S.

Der metaphorische Gebrauch von laqueus ist von Cicero an nicht ungewöhnlich, pro Mil. 40 istam beluam, iudicii laqueos declinantem, pro Cluent. 150 laqueos condicionum propositos; mehrmals bei Ovid, Ars am. 1, 646; 3, 591 in laqueos cadere; Rem. am. 502 laqueos decidere. Weitere Verbreitung fand die Metaphor in der christlichen Literatur durch Bibelstellen wie 1 Tim. 3, 7 ut non incidat in laqueum diaboli; 1, 6, 19 incidunt in laqueum diaboli; 2, 2, 26 resipiscant a diaboli laqueis, a quo captivi tenentur. Aber bemerkenswerth bleibt es, dass Firmicus die gleichen Verba verwendet de errore pr. r. 8, 5 mens perdita et sceleratae cupiditatis laqueis implicata; Math. 5, 1 p. 118, 31 multis periculorum laqueis implicabitur; 4, 2 p. 88, 32 B. = 183, 245. istis calamitatis laqueis implicetur; 4, 14 p. 105, 42 B. 229, 8 S. in explicabilibus miseriarum laqueis implicari. Vgl. auch de errore pr. r. 1, 1 miseros homines perpetuis calamitatibus implicatos und Math. 3, 32, p. 43, 26 B. = 74, 9 S. multis calamitatibus implicata.

In ähnlicher Weise wird die Verwandtschaft der beiden Schriften weiter bewiesen durch die Phrasen, mit welchen die Verehrer des Mithras von dem christlichen Firmicus geschildert werden, de errore pr. r. 5, 2 als: obscuro tenebrarum squalore demersi, welche Phrase auch bei dem Heiden vorkommt. Math. 4, 1 p. 86, 24 B. = 175, 8 S. miserae infelicitatis squalore demersos. Vgl. noch Math. 4, 7 p. 95, 6 B. = 201, 3 S. misero semper egestatis squalore depressos; 5, 2 p. 121, 47 misero tristitiae squalore depressos.

Noch auffallender ist die buchstäbliche Uebereinstimmung zwischen de errore pr. r. 18, 2 hoc ... venam stringit in mortem und Math. 1, 3 p. 13, 13 B. = 31, 12 S. serpentis ictus ... venas stringit in mortem.

Merkwürdig ist auch die Wiederkehr mehrerer Phrasen in den beiden Schriften, in welchen Subordination anstatt der gewöhnlicheren klassischen Coordination gebraucht wird; natürlich kann die Coordination von zwei entweder begrifflich verschiedenen,

wie Cic. C. M. 6, 15 iuventus et vires, oder synonymen Substantiven, wie Lael. 27, 104 recordatio et memoria, durch einen modificirenden Genitiv (recordatio memoriae) oder ein Adjectiv (memorialis recordatio) aufgelöst werden; wenn ferner statt des Adjectives ein Particip gebraucht wird, dann haben wir ebenso eine Redeweise, in welcher die Bedeutungen des Verbums und des Substantivs zusammenfallen.

So betrachten wir zuerst einige Beispiele der Auflösung durch den Genitiv. Das Verbalsubstantiv instinctus bezeichnete in der klassischen Latinität vorwiegend den göttlichen Antrieb, welchem der Mensch nicht widerstehen kann (instinctu divino, caelesti, deorum u. s. w.), wie bei den Christen; daneben auch den Anreiz des Teufels, z. B. Lact. inst. 4, 30 instinctibus daemonum populus dei discissus est. Diese böse Gewalt kann auch, durch Personification oder auch nicht, als furor erscheinen, und so finden wir schon in der klassischen Latinität die Coordination von furor und instinctus, wie Tac. hist. 2, 46 furore quodam et instinctu flagrabant. Aufgelöst aber in unseren Schriften de errore pr. r. 16, 2 furoris et vaesanae temeritatis instinctu; 18, 2 nefarii furoris instinctu; übereinstimmend Math. 1, 3 p. 10, 13 B. = 23, 24 S. gravi furoris instinctu; 4, 7 p. 94, 23 B. = 199, 7 S. vario furoris instinctu; 7, 27 p. 209, 22 nefarii furoris instinctu. Vgl. 3, 6 p. 64, 50 B. = 132, 2 S.; 3, 14 p. 80, 9 B. = 162, 27 S.; 4, prooem. p. 83, 35 B. = 170, 9 S.; 4, 6 p. 92, 52 B. = 195, 9 S.

Weiter müssen wir hier mit de errore pr. r. 28, 10 obstinati furoris temeritate Math. 2, 33 p. 44, 29 B. = 76, 32 S. istum furorem temeritatis vergleichen; mit de errore pr. r. 28, 13 obstinati furoris ardore vgl. Math. 6, 31 p. 181, 37, 50 effeminati incesto furoris ardore. In diesen Beispielen sind die Bedeutungen der Substantive fast identisch, und die Verbindungen nähern sich dem sogenannten Identitätsgenitiv, welcher besonders charakteristisch für die afrikanische Latinität ist, wie Sittl, Die lokalen Verschiedenheiten der lat. Sprache, Erlangen 1882, S. 92 ff. gezeigt hat. Diese Verbindungen von einem Substantiv mit einem synonymen Genitiv statt Hendiadyoin treffen wir zuerst

zahlreich bei Apuleius,*) z. B. Met. 5, 5 humanae conversationis colloquio, ein von Sittl nicht erwähntes Beispiel, und sie kommen besonders häufig bei den Schriftstellern im vierten Jahrhundert vor. Weiter vergleiche man de errore pr. r. 7, 1 temerario cupiditatis ardore mit Math. 4, 1 p. 86, 52 B. = 179, 9 S. praepostero cupiditatis ardore; 6, 19 p. 163, 10 pravo cupiditatis ardore. Ausserdem 4, 6 p. 92, 30 B. = 194, 9 S.

Dieselbe Art von Tautologie stellt die seltene Verbindung dar, de errore pr. r. 28, 11 animadversionis metuenda sententia, der schreckliche Strafbeschluss; ebenso Math. 1, 3 p. 9, 14 B. = 21, 12 S. severa animadversionis sententia, und umgekehrt Math. 3, 13 p. 77, 14 B. = 155, 20 S. severam sententiae animadversionem.

Wenn Cicero in einem Hochgefühle seiner Verdienste um den Staat von sich selbst zu sagen wagte, Pis. 7 mihi populus Romanus aeternitatem immortalitatemque donavit, so nahm diese Abundanz im Stile des christlichen, wie des heidnischen Firmicus, eine andere Form an, nämlich Math. 7, prooem. p. 194, 6, wo die Abundanz durch das Adjectiv doppelt ist: ortum ... immortalitate aeternae perpetuitatis ordinavit; beim Christen aber bloss mit Adjectivverbindung, de errore pr. r. 18, 2 aeternae immortalitatis insignia; 20, 1 perpetuae immortalitatis splendore; 27, 1 perpetuae immortalitatis compagine.

Dass wir gubernaculum und gubernare = imperium, imperare mehr als fünfzehnmal in der Mathesis treffen, ist nicht auffallend, da die Ausdrücke des Steuermannes auf die Leitung des Staates u. ä. bei den Römern, so wie bei den Griechen, sehr früh übertragen worden sind; doch ist die klassische Latinität nicht über gubernacula rei publicae, civitatum, u. ä. hinausgegangen. Was die silberne Latinität neues gebracht hat in einem ihrer ersten Vertreter, Valer. Max. 7, 6, 1 imperii sui gubernacula e manibus abiecit, schliesst den logischen Pleonasmus gubernacula gubernationis in sich, ist aber den Spätlateinern natürlich unbedenklich, z. B. Math. 1, 4 p. 14, 46 B. = 35, 17 S.; 8, 5

*) Auch bei Vitruv; allein die Lebenszeit desselben ist unsicher Vgl. Ussing, Archiv X 301.

p. 216, 9 alter imperii gubernacula tenuit, womit de errore pr. r. 29, 4 verglichen werden kann; sic vobis (den Kaisern) feliciter cuncta proveniant, ut orbem terrae felici gubernetis imperio.

Die Verwandtschaft der zwei Schriften wird weiter durch die zahlreichen Beispiele der sowohl coordinativen als subordinativen Verbindungen von exitium, funus, nex, u. s. w. bewiesen. z. B. de errore pr. r. 28, 13 exitium mortemque: vgl. 15, 5 exitus finisque vester; 2, 3 necis exitium, 3, 1 funeris exitium; Math. 3, 5 p. 58, 18 B. = 109, 25 S. necis mors; vgl. 1, 3 p. 13, 6 B. = 31, 1 S.; 6, 19 p. 163, 22; 6, 25 p. 165, 3; und oft.

Wenn ein Beweis nöthig wäre, dass in beiden Schriften licentia = potentia gebraucht wird (vgl. S. 2), so könnten wir ihn in der Verbindung von licentia und potestas finden. z. B. Math 2, 33 p. 44, 26 B. = 76, 26 S. licentiae potestas; 3, 13 p. 82, 6 B. = 166, 16 S.; 4, 15 p. 106, 13 B. = 230, 13 S. licentia potestatis; vgl. 4, 14 p. 104, 33 B. = 226, 2 S. licentiae vires, und 4, 3 p. 89, 2 B. = 184, 29 S. potentiae potestas.

Da man virus vorzugsweise von giftigen Flüssigkeiten gebrauchte, so wird es damit ein Synonymum von venenum und so ergiebt sich durch das genetivische Abhängigkeitsverhältniss noch eine Formel veneni virus wie de errore pr. r. 20, 7; 18, 2 in Verbindung mit pestiferum. Sie begegnet uns auch bei dem Heiden mehrfach: Math. 1, 3 p. 13, 10 B. = 31, 7 S.; 5, 2 p. 123, 22; 6, 16 p. 160, 23.

Dagegen hat sich die Coordination behauptet in der Verbindung von cinis und favillae. Ursprünglich waren beide durch ihre Bedeutungen verschieden, wie bei Plin. nat. hist. 19, 19 favillam ab reliquo separant cinere; aber schon Lucan 6, 537 hatte mit abgeschwächtem Gefühl für die Bedeutungsverschiedenheit verbunden: feralis fragmenta tori . . . colligit in cineres et olentis membra favillas. Dieser Ausdruck findet sich zweimal bei dem Heiden und dem Christen, in Verbindung mit demselben Verbum. Math. 1, 3 p. 13, 8 B. = 31, 5 S. in cinerem favillasque convertit = de errore pr. r. 20, 6 in cinerem favillasque converso.

Die spätere Latinität konnte die klassische Coordination nicht nur durch den abhängigen oder synonymen Genitiv ersetzen,

sondern auch durch ein synonymes Adjectiv oder Particip, wie schon bei Apuleius, z. B. Met. 4, 30 origo initialis; 4, 32 deserta solitudo. Die historische Entwicklung, durch welche solche pleonastischen Verbindungen die klassischen Ausdrücke verdrängten, können wir nicht besser verfolgen, als bei den verschiedenen Combinationen von celeritas mit einem Adjective, womit eine Steigerung ausgedrückt wird.

Erstens können wir aus dem klassischen tanta celeritate ut . . , und summa celeritate ein magna celeritate als die früheste Steigerung voraussetzen; dies aber kommt weder bei Cicero noch bei Caesar vor. Die Verbindung von celeritas mit dem Superlativ maxima findet sich nur einmal bei Cicero N. D. 2, 57 facere aliquid cum maxima celeritate, und bei Caesar fehlt sie absolut. Gleichfalls hatte die Combination summa celeritate wenig Anklang gefunden: Cicero hat sie nur zweimal: Sest. 12, Acad. 2, 123, ebenso selten Hirtius B. G. 8, 31, 52 und nach Plinius, nat. hist. 9, 158 wurde sie durch andere Verbindungen ersetzt. Die gewöhnliche Steigerung bei Cicero und Caesar wird durch incredibilis dargestellt: bei Cicero fünfmal, Quinct. 88. Verr. 5, 88. Flac. 29. Sest. 11. N. D. 2, 161; bei Caesar viermal, B. G. 2, 19. 3, 29. 5, 40, 53. Nach Cicero und Caesar brauchten diese Phrase nur Val. Paterculus 2, 42, Plin. nat. hist. 27, 69, und Suet. Calig. 37. Die übrigen Verbindungen, deren Cicero sich bediente, mirabili c., Rep. 6, 15, admirabili c., N. D. 1, 52. 2, 97 wurden nach ihm kaum gebraucht und obwohl Livius 41, 10 seine hoch gesteigerte Phrase Flac. 48 praecipiti c. annahm, so wurden doch andere Verbindungen von den späteren Schriftstellern vorgezogen, z. B. mira celeritate finden wir bei Vel. Paterculus 2, 88, 129; Plinius nat. hist. 35, 109; Gell. 9, 15, 9; Apul. Met. 3, 2. Offenbar suchte Plinius verschiedene Ausdrücke, da seine nat. hist., ausser den schon citirten Phrasen, die folgenden liefert: 2, 6 inenarrabili celeritate, 2, 33 immensa c., 9, 49 praecipua c., und endlich 5, 33 rapida celeritate = celeri celeritate, welches an Ciceros Coordination erinnert: Rosc. 97 celeritas festinatioque; vgl. C. M. 17 velocitas aut celeritas. Rapida c. ist noch mehr gesteigert bei Curtius 9, 4, 10 durch praerapida c., sowie bei

Suet. Caes. 57. Gellius' Beschreibung 15, 22, 4 eximiae pulchritudinis et vivacissimae celeritatis zeigt dieselbe Identitätssteigerung und Apuleius Met. 2, 20 nahm in ähnlicher Weise praepeti celeritate an. Also sehen wir, dass das Wohlgefallen an den klassischen Verbindungen incredibili c. u. ä. nicht mehr vorhanden war, als ob die Schriftsteller Mannigfaltigkeit ihrer Ausdrücke gesucht hätten; allein nach der von Curtius gebrauchten Verbindung praerapida celeritate gewann die Identitätssteigerung immer grössere Verbreitung.

Obschon daher die wortreiche Phrase de errore pr. r. 21, 6 festina celeritate properate nicht unerwartet ist, so ist es doch auffallend, dass der Pleonasmus mit denselben Worten in der Mathesis wiederkehrt. Math. 4, prooem. p. 84, 42 B. = 173, 13 S. festina celeritate discurrens; umgekehrt Math. 1, 3 p. 7, 17 B. = 16, 13 S.; 4, prooem. p. 84, 48 B. = 173, 21 S. celeri festinatione; vgl. 1, 3 p. 8, 22 B. = 19, 12 S. Aehnliche Abundanz finden wir de errore pr. r. 26, 4 se multiplici diversitate convertit; Math. 3, 3 p. 50, 33 B. = 90, 23 S. ut se mutabili diversitate convertat. Vgl. 4, 1 p. 86, 5 B. = 176, 28 S. diversa varietas; noch grössere Abundanz 3, 4 p. 51, 33 B. = 93, 3 S. varia diversitate mutabilis. Ebenso de errore pr. r. 21, 6 humili veneratione confugite, wozu eine Parallele Math. 1, 3 p. 7, 34 B. = 17, 11 S. liefert: supplici semper veneratione. So täuft denn auch de errore pr. r. 28, 2 fragilis et caduca mortalitas im Grunde genommen auf mortalis mortalitas hinaus, und es ist beachtenswerth, dass genau dieselben Worte auch in der Mathesis 1, 3 p. 8, 16 B. = 19, 3 S. vorkommen. Vgl. auch Math. 4, prooem. p. 84, 27 B = 172, 23 S. ut animus . . . caducam . . . corporis fragilitatem gubernaret.

Ebenso zeigt Identität von Substantiv und Adjectiv die Phrase de erroro pr. r. 7, 4 sordido squalore, wozu die Mathesis zahlreiche Parallelen liefert: 3, 12 p. 75, 20 B. = 151, 4 S. quae sint sordibus squalidae; 5, 1 p. 116, 41 crinium sordibus squalidus; 5, 3 p. 130, 21 kommt der Identitätsgenitiv noch einmal vor; omni sordium squalore deterso; vgl. 1, 4 p. 14, 42 B. = 35, 12 S.; 5, 17 p. 161, 6 servilium sordium squalore

polluta. Die Coordination sordes, squalor de errore pr. r. 19, 1 entspricht dem ciceronianischen Sprachgebrauch, pro Mur. 86 squalore et sordibus; Verr. 5, 128; pop. grat. 8 squalorem sordesque. Vgl. Ennius Trag. 283 R. Vestam squalam et sordidam.

Das Adjectiv terrenus — 'irdisch', im Gegensatz zu caelestis, findet sich natürlich oft bei den Kirchenvätern, z. B. in Coordination mit fragilis bei Lactant. Inst. 5, 22, 14 terrena et fragilia haec bona; in Subordination aber bei dem Christen Firmicus zweimal de errore pr. r. 18, 2; 20, 7 terrena fragilitate; doch auch bei dem Heiden Math. 1, 3 p. 8, 52 B. = 20, 21 S.

Denken wir uns statt des Adjectivs ein Particip, so kommen wir auf eine Uebereinstimmung von Nomen und Verbum. So hat denn Livius 45, 8, 7 correct geschrieben: cuius animum prospera fortuna efferet; Cicero correct; quorum animi altius se extulerunt; Curtius, efferunt se laetitia; Suet. Caes. 22 quo gaudio elatus. Aber einen Schritt weiter ging der Christ Firmicus de errore pr. r. 29, 4 tunc elato gaudio clamat elata mortalitas. Können wir hier auch keine genaue Parallele aus der Mathesis beibringen, so ist es doch aus den Verbindungen Math. 6, 21 p. 163, 46 elato spiritu; 1, prooem. p. 2, 23 B. — 4, 9 S. elati sermonis auctoritate; 1, 2 p. 4, 31 B. = 9, 19 S. elata oratione, klar, dass diese Ausdrucksweise genau in das stilistische Programm des Autors passt. Ein besseres Beispiel von solcher Uebereinstimmung liefert de errore pr. r. 1, 2; 20, 6 aequata moderatione; denn die Phrase kommt dreimal in dem astronomischen Werke vor, 2, 12 p. 25, 11 B. (om. S.); 5, 17 p. 149, 35; 7, prooem. p. 193, 54. Merkwürdig ist die doppelte Abundanz Math. 1, prooem p. 1, 51 B. = 3, 2 S. librata aequabilitatis moderatione. Bei diesen Phrasen erinnert man sich an Ciceros C. M. 1 moderatio et aequitas.

Eine noch auffallendere Uebereinstimmung finden wir in einer anderen Phrase. Da in dem Substantiv vertigo schon an sich der Begriff der Raddrehung liegt, so ist es gewissermassen ein Pleonasmus, wenn es heisst Math. 1, prooem. p. 1, 48 B. = 2, 27. S. caeli rotata vertigo und nochmals 1, 4 p. 4, 22 B. = 9, 7 S. rotatae vertiginis lapsum; aber genau so drückt sich der

Verfasser de errore pr. r. 24, 2 aus; praecipitat diem mundi (= caeli) rotata vertigo. Wir kommen auf die Phrase weiter unten zurück (S. 49).

Es findet sich in den beiden Schriften noch eine grosse Anzahl von Phrasen, der sogenannte Ablativus etymologicus, welche man in Betracht ziehen muss, obschon dieser Ablativgebrauch in allen Perioden der Sprache so gewöhnlich war, dass wir nicht viel Gewicht darauf legen können. Vgl. Landgrafs ausführliche Abhandlung: de figuris etymologicis ling. Lat., Acta sem. phil. Erlang. II, 1—69. Wir können als eine Formel für diese Verbindungen die oft von Cicero und Caesar gebrauchte Phrase (multis) precibus orare (petere) betrachten, welche ein precibus precari in sich schliesst. Besonders beliebt waren solche Verbindungen in dem Vulgärlatein, wie die Menge von Beispielen beweist, welche Landgraf p. 29 ff. aus den Komikern und späteren Schriftstellern citirt. Zu der Sammlung aus Apuleius können wir Met. 4, 31 osculis hiantibus saviata hinzusetzen. Ebenso gibt Cyp. ad Don. 15 ein noch nicht citirtes Beispiel luce luminare, welches an Plautus Amph. 547 luce inlucescere, so wie an Cicero rep. 6, 16 luce lucebat aliena erinnert. Aus den vielen Beispielen, welche die Mathesis und das christliche Büchlein liefern, erwähnen wir nur einige, die in beiden Schriften vorhanden sind.

De errore pr. r. 8, 3 redet die Sonne ihre Verehrer 'ethopociaco sermone' an: lugete mortuos vestros et ipsi simili morte morituri, eine Redensart, welche so alt ist, wie die homerischen Gedichte, vgl. Odys. 11, 410 ὡς θάνον οἰκτίστῳ θανάτῳ. In dieser Verbindung ist der Ablativ mit simili nichts mehr als ein Ersatz für das Adverbium similiter oder simili modo; ebenso de errore pr. r. 16, 2 crudeli morte iugulare = crudeliter iugulare. In der Mathesis finden wir viele Parallelen, z. B. 3, 8 p. 71,45 B. = 145, 6 S. biothanata morte faciet interire; denselben Begriff aber drückt Firmicus durch das Adjektiv allein aus z. B. 3, 13 p. 77, 21 B. = 155, 29 S. finiunt frequenti ratione biothanati.

De errore pr. r. 16, 2 ut perpetua imitatione flammarum . . flammis ultricibus concremetur stimmt buchstäblich mit Math. 8, 17 p. 223, 16 flammis ultricibus cremabuntur.

Vgl. Math. 1, 4 p. 13, 3 B. — 33, 12 S. gens hominum . ., quae sempiterna adustione ignibus incenditur.

In dieser Klasse müssen wir auch die Verbindungen von convenio mit oratione, sermone, u. s. w. rechnen, obschon diese Zusätze gebraucht werden, um den Sinn klarer zu machen, de errore pr. r. 8, 2 persuasione conventi; 8, 4 homines religioso sermone convenio; Math. 1, 1 p. 3, 44 B. — 7, 19 S. singulos . . oratione conveniunt: 8, 33 p. 244, 37 admonitione conventus (vgl. S. 15).

Wären de errore pr. r. 12, 6 parricida . . nefaria . . cupiditate desiderat, 16, 4 exituum suum prona cupiditate desiderant, nicht die Adjectiva hinzugefügt, so würde man an den Ausdruck der Vulgata Luc. 22, 15 desiderio desiderare, wie bei Isidor ep. 1 denken; doch steht dieselbe Redensart schon in der Mathesis 7, 15 p. 204, 4 cupiditate desiderare.

Es wird unnöthig sein, diese Beispiele zu vermehren, da wir glauben, die Uebereinstimmung hier, so wie anderswo, genügsam bewiesen zu haben.

So genau und auffallend ist die Uebereinstimmung in Worten und Phrasen, wie wir aus der vorhergehenden Vergleichung gesehen haben, dass wir diese Aehnlichkeiten nicht mehr mit der Annahme erklären dürfen, die Verfasser seien in derselben Schule gebildet worden (vgl. Teuffel-Schwabe 406, 10); noch weniger dürfen wir Bursians Vermuthung annehmen, dass die beiden Verfasser Verwandte gewesen seien. In der That können wir uns der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass beide Werke von demselben Schriftsteller geschrieben worden sind. In dem Zwischenraum von neun bis zehn Jahren, welcher zwischen der Abfassung der Mathesis und des christlichen Büchleins liegt, war der Heide Firmicus zum Christenthum übergetreten. Die Widersprüche zwischen beiden Werken, welche weder gross noch zahlreich sind, und denen man gar zu viel Gewicht beigelegt hat, können uns angesichts der Uebereinstimmung des Stiles und der Sprache in unserem Urtheil nicht wankend machen.

Wir wollen nicht versäumen beizufügen, dass die Uebereinstimmung nicht nur in den Worten und Phrasen, sondern auch

in Gedanken gefunden wird. Auch der Heide spricht das Verlangen nach Gerechtigkeit und Reinheit des Lebens aus. Er hielt sich wahrscheinlich an keinen wirklichen Polytheismus, sondern er glaubte vielmehr nach der Ansicht der Neuplatoniker an einen Gott, wenn er auch von demselben keinen klaren Begriff hatte. Selbst der Christ hat die Gottesidee noch nicht vollständig erfasst. Indem Teuffel-Schwabe (406, 10) der gewöhnlichen Ansicht folgen, schildern sie den Christen als einen fanatischen Polemiker, den Heiden dagegen als mild, ruhig, ergeben. In Wirklichkeit beruht diese Antithese auf Uebertreibung. Natürlich missbilligt der Heide den Tempelraub (sacrilegium), aber die Behauptung, der Christ verlange denselben, ist unrichtig formulirt und kann daher nur irre führen. Die betreffenden Stellen sind de errore pr. r. 28, 6; 29, 1, wo Firmicus die Kaiser anredet und zu überreden versucht, die Bildsäulen der Tempel zu confisciren; allein dies soll kein Raub sein, sondern ein offizieller Act, um die vor Kurzem eingeführte christliche Staatsreligion zu fördern.

Endlich müssen wir uns daran erinnern, dass der Uebertritt zum Christenthum nicht zur nothwendigen Folge hatte, dass Firmicus seinem Glauben an Astrologie vollständig entsagen musste, da bekanntlich manche Christen bis fast auf unsere Zeit, an die Einwirkung der Gestirne auf die Schicksale der Menschen geglaubt haben.

II.

Quellen und Litteraturkenntniss.

Da Niemand, wie wir glauben, nach den vorgelegten Beweisen noch bezweifeln kann, dass der christliche Apologet identisch mit dem heidnischen Astrologen war, so wird es nicht unpassend sein, an dieser Stelle etwas über das Verhältniss der beiden Werke des Firmicus zu der früheren verwandten Litteratur zu sagen. Wir werden also zunächst die christliche Schrift besprechen und uns erst später zu der Mathesis wenden; zum Schlusse wollen wir noch einiges über Firmicus selbst beifügen.

Den Tractat de errore pr. r. muss man zur apologetischen Litteratur rechnen, da sein Hauptzweck war, den Glauben des Christen gegen die Religionen des Heidenthums zu vertheidigen und den Vorzug des Christenthums darzustellen. Doch ist die Schrift mehr negativ als positiv, und Firmicus wandte seine Hauptkraft darauf, den unedelen Ursprung und den schlechten Charakter der von ihm angegriffenen Religionen zu schildern. Die früheren apologetischen Werke, mit welchen man natürlich das Büchlein des Firmicus vergleicht, sind der Dialog Octavius von Minucius Felix und Tertullians zwei Tractate, ad nationes und der Apologeticus. Man könnte wohl erwarten, dass das Buch des Firmicus zahlreiche Berührungspunkte mit den erwähnten Schriften Tertullians, vor allem mit dem zweiten Buche der Schrift, ad nationes, hätte. Doch ergibt sich aus einer Vergleichung der betreffenden Werke kein Beweis einer Verwandtschaft zwischen denselben. Wahrscheinlich waren die beiden Schriften Tertullians dem Firmicus unbekannt.

Wenn wir aber den Tractat des Firmicus mit der frühesten Apologie des Christenthums, dem Octavius, vergleichen, so finden wir eine auffallende Verwandtschaft, welche sich in einigen Beispielen heidnischer von Firmicus angegriffener Gottheiten zeigt. Diese Verwandtschaft wollen wir kurz besprechen.

Es wäre kaum bemerkenswerth, dass Firmicus schon in dem zweiten Kapitel die Isismythe der Aegypter anführte, welche auch Minucius Felix, Oct. 22, 1, erwähnt hatte, wenn nicht de errore pr. r. 12, 8 eine genaue Uebereinstimmung mit anderen Stellen des Octavius aufwiese. Um diese genauer zu zeigen, citiren wir die parallelen Stellen:

De errore pr. r. 12, 8.	Oct. 23, 3.
Diomedes pudicus ac sobrius Venerem vulnerat, Martem vincit et percutit.	Hic (Homerus) enim praecipuus bello Troico . . . sauciavit Venerem, Martem vinxit, vulneravit, fugavit.
Sarpedonem filium mortuum in Troia Juppiter plangit et mercedem fabricatorum murorum Neptunus a superbo rege non recipit: alterius regis Apollo greges pascit . .	23, 4. Jovem narrat (Homerus) . . . Sarpedonem filium, quoniam morti non poterat eripere, cruentis umbribus flevisse . . .
	23, 5. Apollo Admeto pecus pascit. Laomedonti vero muros Neptunus instituit, nec mercedem operis infelix structor accipit.
Castores sepelit Sparta, ardet aput Oetam Hercules et Aesculapius alibi fulminatur.	22, 7. Castores alternis moriuntur ut vivant, Aesculapius ut in deum surgat fulminatur, Hercules ut hominem exuat, Oetaeis ignibus concrematur.
Venus in adulterio deprensa detergitur . .	23, 7. Quid loquar Martis et Veneris adulterium deprehensum?
Saturnus regno timens devorat filios . . .	30, 3. Saturnus filios suos non exposuit sed voravit.

Ferner vergleiche man den Angriff des Firmicus auf die Vestalinnen 14, 3 mit der Beschreibung im Oct. 25, 10. Die

Uebereinstimmung ist hier zu auffallend, als dass wir annehmen könnten, sie sei zufällig; wahrscheinlich hatte Firmicus den Octavius bei der Abfassung seines Werkes vor sich.

Freilich dürfen wir nicht vergessen, dass oft die christlichen Apologeten ihre Waffen, wenn auch nicht direct, von Euhemerus' ἱερὰ ἀναγραφή bekamen, wie Lactantius, Arnobius, Augustinus u. a. Vgl. Minucius Felix, Oct. 21, 1. Natürlich schöpfte Firmicus, so wie die Anderen, aus der Uebersetzung von Ennius oder aus einer prosaischen Paraphrase davon (vgl. Cic. N. D. 1, 119; Lact. de ira dei 11; Arnob. adv. nat. 4, 29; August. de civ. dei 6, 7), und einige Stellen können wir mit Sicherheit auf Euhemerus zurückführen; vor allem § 10 audio Cinyram Cyprium templum amicae meritrici donasse e. q. s. Dieselbe Erklärung findet sich bei Lactant. inst. 1, 17; Arnob. adv. nat. 4, 24. 5, 19; Clemens Alex. protrep. 2, 13, 14 ed. Dindorf. Man hat gemeint, dass Firmicus von Clemens Alex. abhängig sei, allein der Beweis fehlt. Vielmehr haben beide euhemeristischen Stoff benützt. Ferner können wir aller Wahrscheinlichkeit nach die Behandlung der zwei Libermythen § 6 derselben euhemeristischen Quelle zuweisen; mit grösserer Sicherheit die Erklärung von der Entführung der Proserpina § 7. Die Beschreibung der Umgebung des Sees Percus zeigt deutlich den Einfluss einer poetischen Quelle, in welcher wir die Uebersetzung des Ennius vermuthen dürfen, 7, 2 illic invenies quidquid hyacinthi turget in caulem, illic comam narcissi vel quod auream rosam desuper pingit, illic albae hederae per terram molliter serpunt et cum purpureis violis suaviter rubens amaracus invenitur, nec coronam istam alba deserunt lilia. Ebenso dürfen wir die 'quinque Minervae' 16, 1, so wie bei Cic. N. D. 3, 59; Clemens Alex. protrep. 28 D.; Ampelius 9, 10 auf Euhemerus zurückführen, um so mehr als Ampelius 9, 2 Euhemerus (Hds. eum Homerus) als seine Quelle nennt. (Vgl. Nemethy, Euhemeri reliquiae, Budapest 1889).

Was die anderen Theile der Schrift betrifft, so gehören die Bibelstellen, welche Firmicus verhältnissmässig häufiger als seine Vorgänger anführt, natürlich zu einer vorhieronymianischen Bibelübersetzung, der sogenannten Itala, an, und wegen der Reihen-

folge, in welcher die Citate angeführt werden, müssen wir annehmen, dass Firmicus Cyprians Werke, besonders die Testimonia und die Schrift ad Fortunatum benützte. z. B. 18, 4—7 citirt Firmicus hintereinander Es. 65, 13, 15; Ps. 33, 9; 26, 10 sq.; Jo. 6, 35. 7, 37. 6, 53. Mit Ausnahme der einzigen Stelle Ps. 26, 10 kommen dieselben Citate in der gleichen Ordnung bei Cyprian vor, Test. 1, 22; vgl. de errore pr r. 19, 3—6 mit Test. 2, 19; d. e. 20. 2 sq. mit Test. 2, 16; d. e. 27, 5—8 mit Test. 2, 15; d. e. 28, 7—29, 2 mit ad Fortun. 2—5; von den siebzig Citaten bei Firmicus fehlen nur zwölf bei Cyprian. (Vgl. Dombart, Zeitschrift f. wissensch. Theologie 22, 375, und Halm, Vorrede XII). Wahrscheinlich wurden einige Zeilen 13, 4, 5 aus Porphyrius *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* entnommen; und 6, 8 wird die Ilias 6, 135—137 citirt.

Wenn man über das Verhältniss der Mathesis zu früheren astrologischen Werken reden soll, so muss man von vornherein gestehen, dass Niemand bisher die Quellen für einen grossen Theil des Werkes aufgedeckt hat. Aus den Worten des Firmicus selber Math. 1, prooem. p. 2, 15 B. — 3, 26 S. In nobis tenue ingenium et sermo subtilis et quod vere confitendum est, † matheseos permodica, könnten wir vermuthen, dass er sein Werk aus anderen Schriften compilirt hat, ohne dass er selbst viel Neues hinzufügte. Und doch hält er, obschon er eine merkwürdige Liste von Vorgängern anführt, gewöhnlich die Angaben derselben mit wenigen Ausnahmen für unrichtig oder ungenügend, so dass er zu verstehen gibt, er habe nicht viel daraus geschöpft. Das einzige Werk, welchem er, wie wir jetzt beweisen können, viel zu verdanken hatte, erwähnt er gar nicht, nämlich das Gedicht Astronomicon, welches zuerst die Humanisten dem Manilius beilegten.

Obschon daher unsere Bemühungen, die Quellen der Mathesis aufzufinden, zum grossen Theile umsonst gewesen sind, so dürfen wir doch nicht die von Firmicus erwähnten Vorgänger mit Stillschweigen übergehen, sondern müssen sie hier kurz berühren.

Bekanntlich galten im Alterthum die Aegypter und Babylonier für die Erfinder und Fortbildner der Astrologie, und die

frühesten Vertreter der Wissenschaft in Rom waren diese Ausländer, so dass das Versprechen 1, prooem. p. 2, 1 B. — 3, 7 S. ausus sum . . . proferre ut promitterem tibi (Lolliano) editurum me, quidquid Aegypti veteres sapientes ac divini viri Babyloniique prudentes de vi stellarum et potestatibus .... tradiderunt, sich nur auf die Astrologie im Allgemeinen bezieht.

In der Vorrede zu dem vierten Buche aber, wo Firmicus ankündigt, dass er sein am Ende des dritten Buches gegebenes Versprechen erfüllen werde, den Einfluss der Mondwechsel auf die Menschen zu erklären, sagt er, p. 84, 6 sq. B. — 171, 19 sq. S. omnia enim, quae Aesculapio Mercurius et Anubiusque (Enichus B.) tradiderunt, quae Petosiris explicavit et Nechepso et quae Abram, Orpheus et Critodemus ediderunt ...., illis perscripsimus libris ... In dieser merkwürdigen Aufzählung führt Firmicus die Astrologie auf Mercurius und Anubis (Anubius) zurück, welche die Lehrer des Aesculapius gewesen sein sollen. Die Erklärung dieser Behauptung liegt aber in der Verwechselung des ägyptischen Gottes Anubis mit dem Hermes Trismegistos, wie wir es in den sogenannten hermetischen Schriften sehen. (Jablonski, Pantheon Aegypt. V, 14 ff., Pauly-Wissowa I 2649.) Von diesen Schriften, so weit wir sie heutzutage besitzen, sind die wichtigsten der Poimander, in welchem Hermes seinen Sohn Tat und den Asklepios in der Gottesgelehrsamkeit unterrichtet, und die pseudo-apuleische Uebersetzung aus dem Griechischen, Asclepius, in der Hermes gleichfalls als der Lehrer des Asklepios, des Hammon, und des Tat hervortritt. Interessant ist es, dass Asklepios in diesem Werke als der Enkel des Heilgottes bezeichnet wird, § 37 avus tuus, Asclepi, medicinae primus inventor. Unter dem Namen des Askepios besitzen wir noch das Werk *ὅροι Ἀσκληπιοῦ πρὸς Ἄμμονα Βασιλέα*. Von dem Buche 'Myriogenesis' (*μοιραγένεσις?* vgl. Salmas. 535), das dem Asklepios von Firmicus zugetheilt wird, 3, 1 p. 46, 5 B. = 80, 18 S., wissen wir nichts.

Die nächsten Vertreter der Astrologie, welche in unserer Liste erscheinen, sind Petosiris und Nechepso, die Firmicus in anderen Stellen als die grossen Meister der Wissenschaft nennt: 3, prooem. p. 45, 40 B. — 79, 23 S. quare illi divini viri et omni

admiratione digni Petosiris <et> Nechepso . . etiam mundi genituram . . nobis . . tradiderunt: 4, 16 p. 107, 15 B. = 233, 12 S. sic et Nechepso, iustissimus Aegypti imperator et astronomus valde bonus; 8, 3 p. 215, 41 hunc enim locum divinus ille Nechepso . . explicavit; 8, 5 p. 216, 9 neque enim divini illi viri et sanctissimae religionis antistites, Petosiris et Nechepso . . invenire potuerunt. Das Alterthum hielt den Nechepso für einen König Aegyptens im siebenten Jahrhundert v. Ch. (Hieron. chron. ad Olymp. 26, 4; 28, 2. Riess, Nechepsonis et Petosiridis fragmenta, Diss. Bonn 1890); Petosiris dagegen soll ein Priester gewesen sein. Jedenfalls wissen wir, dass ein Werk *ἀστρολογούμενα* dem Petosiris zugeschrieben wurde, von welchem wir einige Bruchstücke in dem noch nicht veröffentlichten Werke des Vettius Valens aus dem zweiten Jahrhundert, und in anderen Schriften, noch besitzen. (Vgl. Riess l. c. pp. 15—20; Philol. Suppl. VI 325 ff.); Pauly-Wissowa II 1816, 1822). In dem ersten Jahrhundert n. Ch. wurde der Ruhm des Petosiris so gross durch das Erscheinen der *ἀστρολογούμενα*, dass er für den Erfinder der Astrologie galt, und sein Name wurde überhaupt gebraucht, als die Bezeichnung eines Astrologen (Juv. 6, 581; Anth. Pal. 11, 164; Sueton frag. 177 R.) Wir können daher nicht leugnen, dass Firmicus wahrscheinlich die *ἀστρολογούμενα* gekannt und benutzt hat, um so mehr da Plin. nat. hist. 2, 21 und 7, 50 (vgl. Elench. lib. 2 und 7) Nechepso und Petosiris als Quellen nennt. Doch können wir heutzutage nicht mehr bestimmen, welche Abschnitte diesen Quellen entsprechen. Riess (Philol. Suppl. VI 325 ff.) meint, dass in den folgenden Stellen Firmicus uns etwas aus diesen Autoren erhalten habe: 3, prooem. — p. 46, 33 B. = 81, 29 S.; 4, 16 p. 107 B. = pp. 233—234 S.; 8, 1 p. 212, 15—39; 8, 3 p. 215, 36—44. Doch ist auch hier alles unsicher.

Die letzten drei Vorgänger, welche Firmicus nennt, sind Abram, Orpheus und Critodemus. Obschon wir ausser Firmicus kein Zeugniss dafür haben, dass es astrologische Bücher unter dem Namen des Patriarchen gab, der noch dreimal in der Mathesis genannt ist (4, 10 p. 98, 11 B. = 209, 13 S. haec enim omnia divinus ille Abram et prudentissimus Achilles — d. h. Tatius

vgl. Diels, Dox. Graec. p. 17 — verissimis conati sunt rationibus invenire; p. 98, 31 B. — 210, 12 S.; 8, 2 p. 213, 26 tractatum ipsum ex Abrahae libris excerptum edidimus, ut . . .), so soll Abram doch nach der Ueberlieferung die Aegypter in der Mathematik und Astrologie unterrichtet haben. (Joseph. Antiq. Jud. 1, 8, 2 *τήν τε ἀριθμητικὴν αὐτοῖς χαρίζεται καὶ τὰ περὶ ἀστρονομίαν παραδίδωσι · πρὸ γὰρ τῆς Ἀβράμου παρουσίας εἰς Αἴγυπτον Αἰγύπτιοι τούτων εἶχον ἀμαθῶς.*) Bei dem Namen Orpheus müssen wir an die sogenannten *Ὀρφικά* denken, an die Gedichte der Secte der Orphiker, und zwar an das verlorene Gedicht *ἀστρονομικά*. Nach Riess (Pauly-Wissowa II 1815) enthält das schon erwähnte Werk des Vettius Valens Bruchstücke des Werkes des Critodemus, welchen wir in die Zeit Alexanders setzen können. Da aber diese Fragmenta noch nicht herausgegeben sind, so können wir kein Urtheil darüber abgeben.

In seinem Kapitel de antisciis 2, 32 p. 38, 40 sq. B. — 69, 8 sq. S. sagt Firmicus; nam et Ptolemaeus nullam aliam rationem sequitur nisi antisciorum et Antiochus . . .; Dorotheus vero Sidonius, vir prudentissimus et qui apotelesmata verissimis et disertissimis versibus scripsit, antisciorum rationem . . . explicavit, in libro scilicet quarto. Das hier genannte Werk des Ptolemaeus kann nichts anders als der *τετράβολος* sein, welcher schon als ein echtes Werk des Ptolemaeus nachgewiesen ist. (Boll in Jahrb. für Philol. Suppl. XXI 111 ff.) Doch ist es sicher, dass Firmicus den *τετράβολος* in seinem Werke nicht benützt hat. Ueber Antiochus fehlen Angaben. Dagegen kommen bei Hephaestion unter dem Namen des Dorotheus von Sidon 323 Verse von aus dem Ende des ersten oder dem Anfang des zweiten Jahrhunderts, offenbar ein kleines Bruchstück von einem grossen Gedichte nach den Worten des Firmicus 'in libro quarto'.

In der Vorrede zu seinem zweiten Buche tadelt Firmicus seinen Landsmann Fronto (noster Fronto), welcher der Lehre Hipparchs über die antiscia folgte, weil er bei seinen Lesern zu viel vorausgesetzt habe. Frontos Behandlung der apotelesmata schätzte Firmicus viel höher. Doch wissen wir nichts mehr von

Fronto; es ist möglich, dass er identisch mit dem Stoiker des ersten Jahrhundert n. Ch. war. Hipparchs Werk ist uns nicht erhalten. Ausser Fronto und Ptolemaeus soll Nigidius (Hds. Nivigius) die antiscia behandelt haben; die uns erhaltenen Fragmente seiner Werke sind aber leider nicht genügend, um eine Verwandtschaft zwischen Firmicus und Nigidius zu behaupten. (Vgl. Nigidi reliquiae ed. Swoboda 1889.)

Ebenso wenig können wir eine enge Verwandtschaft zwischen Firmicus und Arats Gedichte, Phaenomena, und den Uebersetzungen von Cicero und Germanicus (2, prooem. p. 15, 27 B. = 37, 12, 13 S.; 8, 5 p. 216, 20, 21) beweisen, obschon hier viel mehr erhalten ist. Wenn es aber auch nicht zu beweisen ist, dass Firmicus die erwähnten Werke gebrauchte, so müssen wir doch voraussetzen, er habe sie gekannt.

Endlich aber, in der sogenannten sphaera barbarica 8, 5—17 stehen wir auf sicherem Boden. Obschon Firmicus in seiner Vorrede dazu Petosiris und Nechepso, Aratus, Caesar und Cicero erwähnt, so nennt er doch das Gedicht des Manilius nicht, wie schon oben bemerkt. Die Abhängigkeit des Firmicus von Manilius lib. 5 wurde zuerst von Scaliger erkannt (vid. Bemerk. in seiner Ausgabe — zum letzten Mal, Leyden 1600); er behandelt aber die Verwandtschaft nicht in ausführlicher Weise. Wahrscheinlich hatte der letzte Herausgeber des Gedichts, Jacobs, so wie der Engländer, Bentley, gar keine Ahnung davon. Es wird auch in der fünften Auflage von Teuffel-Schwabe, Röm. Lit.-Gesch. § 52,4 behauptet, dass Firmicus den Manilius nicht gekannt habe, obschon dieser Fehler in § 406, 3 corrigirt wird. Bechert in seiner Dissertation, de Manilii emendandi ratione. Leip. Stud. I, war der erste nach Scaliger, welcher auf diese Verwandtschaft hinwies und einige Beispiele der Uebereinstimmung anführte. Endlich hat Némethy in seiner Abhandlung, Quaestiones de Firmico Materno astrologo, Budapest 1889, die verwandten Stellen ausführlich gegeben. Wir citiren daher hier ein einziges Beispiel, um die Uebereinstimmung zu beleuchten. Da aber die erwähnte Schrift von Némethy nicht leicht zu bekommen ist, so geben wir in einer Appendix die übrigen Stellen.

Manil. 5, 450.

Sed regione means Cepheus humentis Aquari
Non dabit in lusum mores; facit ora severa;
Frontis et vultus componit pondere mentis.
Pascentur curis, veterumque exempla revolvent,
Semper et antiqui laudabunt verba Catonis.
Quin etiam tragico praestabunt verba cothurno.

Math. 8, 15 p. 221, 49 sq.

In decima quinta parte Capricorni oritur Cepheus. Quicumque hoc oriente sidere nati fuerint, graves erunt, austeri et omni severitatis atrocitate metuendi et vultum semper ex morum integritate fingentes, qui etiam Stoicam sectam vero sequantur affectu. Tales enim apud veteres fuerunt Catones. Talis nostris temporibus Lollianus, qui severitatis merito etiam ordinarii consulatus insignia consecutus est. Quod si in hoc loco Venus et Mercurius fuerint attestantes, arte tragica, carmina semper aut cupide legent aut facunde facient.

Wir wollen nur bemerken, dass Firmicus sich hier nicht auf Manilius allein gestützt hat. Manilius gibt nur die Charaktere jener, welche 'sub ortu' der Gestirne geboren sind, allein Firmicus erwähnt auch die Geschicke der Menschen, welche 'sub occasu' geboren sind; z B. nach den soeben citirten Stellen folgt der Bericht: Si vero hoc sidus in occasu fuerit inventum, in scopulis, in quibus aliquando periclitati fuerant, misera corporis iactura morientur ... Also dürfen wir Manilius nur als Quelle für kaum die Hälfte der sphaera barbarica bezeichnen. Es ist immerhin möglich, dass wir eine gemeinsame Quelle des Manilius und des Firmicus voraussetzen dürfen; bis aber eine solche entdeckt ist, müssen wir uns an Manilius halten. Ferner in der Vorrede des achten Buches finden wir merkwürdige Uebereinstimmungen mit Manilius 4, 891 sq. Dass aber wir hier Posidonius als gemeinsame Quelle des Firmicus und Manilius, sowie des Seneca ep. 92 bezeichnen müssen, hat Boll schon bewiesen (Jahrb. f. Philol. Supple. 21 S. 146 ff.). Ueber die Spuren stoischer Lehre bei Firmicus vgl. Boll l. c. S. 183.

Es ergibt sich daher, dass wir für die Quellen des astrologischen Theiles der Mathesis, mit Ausnahme der sphaera bar-

barica, nicht weit über Vermuthungen hinausgehen können. Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es zur Zeit des Firmicus eine Masse astrologischer Schriften, aus welchen Firmicus schöpfte, die uns aber verloren gegangen sind.

Wir wenden uns jetzt zu den historischen Beispielen, welche Firmicus in dem ersten Buche, Kap. 3 B. = 8 S. anführt, um die Macht des Schicksals zu beweisen. Hier können wir die Quellen etwas näher bestimmen. Denn in dem Abschnitte pp. 8, 33—10, 16 B = pp. 19, 27 — 23, 27 S. erwähnt Firmicus den Socrates, Alcibiades, Plato, Pythagoras, Plotinus, Miltiades, und Themistocles. Wir dürfen voraussetzen, dass Firmicus dieselbe Quelle sowohl für die Philosophen mit Ausnahme des Plotinus als auch für die Feldherren benützte, und zwar den Nepos, dessen Werke er auf der Schule gelesen hat. In dem uns erhaltenen Buche des Nepos, de excellentibus ducibus exterarum gentium, welches das Alterthum in der jetzigen Form hatte (vgl. Schol. Bobien. zu Cic. pro Sestio, besonders zu § 57, 2, 3, 4 — pp. 311, 312 Orelli), besitzen wir noch die Lebensbeschreibungen von Miltiades, Themistocles, und Alcibiades. Die drei Philosophen also dürfen wir zu dem verlorenen Buche, de philosophis Graecis, rechnen. Den folgenden Abschnitt pp. 10, 16—11, 41 B. = 23, 28—27, 20 S. wollen wir erst später besprechen; wir bemerken hier nur, dass nach unserer Ansicht Livius die Hauptquelle des Firmicus war. Ebenso dürfen wir voraussetzen, dass auch in den folgenden Paragraphen pp. 11, 42—12, 18 B. = 27, 21—28, 12 S., in welchem er die Schicksale von Scipio, Regulus, Crassus, Pompeius, Cato (Uticensis), Cicero, und Caesar erwähnt, Livius wahrscheinlich in der Form einer Epitome (vgl. S. 46) den Stoff geliefert hat, obschon die Notizen so kurz sind, dass wir keine eingehende Vergleichung anstellen können. Es ist aber merkwürdig, dass von diesen Beispielen fünf von Manilius angeführt werden. Vgl. Astron. 1, 792.

Scipiadaeque duces, fatum Carthaginis unum,
Pompeiusque orbis domitor, per trisque triumphos
Ante deum princeps, et censu Tullius oris
Emeritus caelum, . . .

797 Et Cato fortunae victor, matrisque sub armis
Miles Agrippa suae, Venerisque ab origine proles
Julia descendit caelo, caelumque replevit.

Weiter über Pompeius und Caesar vgl. Astron. 4, 50

Quis te Niliaco periturum litore, Magne,
Post victas Mithridatis opes pelagusque receptum,
Et tris emenso meritos ex orbe triumphos,
Cum iam etiam posses alium componere Magnum,
Crederet, ut corpus sepeliret naufragus ignis,
55 Eiectaeque rogum facerent fragmenta carinae?
Quis tantum mutare potest sine numine fati?
Ille etiam caelo genitus, caeloque receptus,
Cum bene compositis victor civilibus armis
Jura togae regeret, totiens praedicta cavere
60 Vulnera non potuit toto spectante senatu,
Indicium dextra retinens, nomenque cruore
Delevit proprio, possent ut vincere fata.

Diese Vergleichung führen wir hier nur an, um einen weiteren Beweis beizubringen, dass Firmicus das Gedicht des Manilius gekannt hat. Nach unserer Annahme aber, wie schon gesagt, gehen die griechischen Beispiele des Firmicus auf Nepos, die römischen auf Livius zurück. Für die Angaben über Marcellus und Archimedes 6, 31 p. 173, 14 sq. brauchen wir keine Quelle zu suchen, da der Verfasser selbst Syrakusaner war (vgl. S. 47). Indessen vergleiche man Liv. 25, 31, 9—11.

Schliesslich müssen wir in diesem Abschnitte über die Mathesis die Stelle 1, 3 p. 10, 16 — p. 11, 41 B. 23, 28 — 27, 20 S. besprechen, in welcher Firmicus das Leben Sullas benutzt um die Macht des Schicksals über die Geschicke der Menschen zu erläutern. F. Vogel meinte zuerst in seiner Abhandlung, Sallustiana, Acta Sem. philol. Erlang. II 411, dass Firmicus in seiner Beschreibung Sallusts Historien als Quelle benutzt habe; und später behauptete Maurenbrecher in der Vorrede zu seiner Ausgabe, Sallusti Crispi historiarum reliquiae, Leipzig 1893, p. XIV sq, der Annahme Useners folgend, dass Firmicus sich auf Sallust gestützt habe, und druckte die betreffende

Stelle mit Anmerkungen ab. Man könnte aber von vornherein voraussetzen, dass Sallust weder die einzige noch die Hauptquelle war, da Sallusts Historien mit dem Tode Sullas begonnen, so dass er allerdings in der Einleitung einen Rückblick auf Sullas Leben werfen konnte; ausführlich aber behandelte er es sicher nicht. Vielmehr konnte Livius die Quelle sein. Immerhin ist die Untersuchung der Frage, wie viel Firmicus aus Livius schöpfte, eine schwierige, da die Bücher 81—90, welche die Geschichte Sullas behandelten, für uns verloren gegangen sind. Es scheint uns aber der Vergleich der Sprache des Firmicus mit der des Livius in den uns erhaltenen Büchern zu beweisen, dass Firmicus mehr aus Livius als aus Sallust zog. In der betreffenden Stelle, welche wir hier wiedergeben, sind die Phrasen, die mit der Sprache des Livius übereinstimmen, cursiv gedruckt; jene jedoch, welche wir ohne Zweifel als die des Firmicus bezeichnen müssen, sind gesperrt.

Ad Romana nunc, si placet, revertamur exempla. Ecce ignavus ille vir et omni infamiae maculatione pollutus, Syllam dico, qui a primo vestigio pubescentis aetatis in scurrarum gremiis per damna nundinati pudoris adolevit, totiens prospere duxit exercitum et, ut felix diceretur, fecerunt innumerabilia *reipublicae naufragia*. Respice, quotiens laceratis *patriae visceribus civili sanguine cruentatur*. Ecce innumerabiles proscriptionum tabulas ponit et cruentarum pecuniarum parricidali *collatione ditatur;* sed nunc, licet

1 ecce] häufig bei Firmicus, Math. 1, 2 p. 5, 34 B. = 12, 11 S.; p. 5, 47 B. = 12, 29 S. De errore pr. r. 12, 6; 19, 6; 24, 2; u. s. w.

3—5 qui . . . adolevit] nach Usener-Maurenbrecher aus Sallust genommen. Doch vgl. Math. 6, 31 p. 174, 15 meritricem . . nundinato pudore perficiet; p. 181, 35 detrimento nundinati pudoris. Nundino fehlt bei Sallust.

6 reipublicae naufragia] Vgl. Livius 5, 52, 1 e *naufragiis* prioris culpae cladisque emergentes. Bei Sallust wird naufragium nicht bildlich gebraucht.

6—7 laceratis — cruentatur] 'verbo fere tenus e Sallustio hausta' Maurenbrecher. Vgl. indessen Livius 22, 38, 6 bellum . . mansurum in *visceribus reipublicae;* 32, 21, 18 viscera Italiae; 33, 44, 7 viscera Graeciae. 23, 9, 4 mensam *cruentare* hospitis *sanguine*.

sit omnia facinora eius enumerare difficile, pauca tamen enumerabimus, ut ex istis vim fatalis necessitatis agnoscas. *Septem milia civium nostrorum* in medio foro urbis Romae Syllana animadversione ceciderunt; mihi crede: nulla vis alia, nullum peccatorum meritum, nulla deorum voluntas, sed fatorum necessitas istam multitudinem Syllanis manibus impegit. Quod nunc putas esse iudicium, quem rationis ordinem, ut ille, qui nunquam fuit memor sexus sui, qui ultra commendationem gratiae puerilis aetatis senex exoletus in aliena aetate flagitia corporis detinebat, vitiis obsessus Romana gubernaret imperia? Hunc <quem> sciebamus in praeturae [PR.] petitione deiectum, cui gravissimus Censorinus veris ac firmis accusationibus spoliatae provinciae crimen obiecit, qui legatus bello Cimbrico degeneris animi timore prostratus imperatorem Marium et Romanum reliquit exercitum, is cum his tantis *pollueretur infamiis*, regalis postea maiestatis auctoritate decoratus exercitum nostrum in dispendia

9 collatione ditatur] beide Wörter fehlen bei Sallust. Livius 4, 60, 6 *collationem* faciebant; 6, 14, 12 collationem factam; 1, 57, 1 cum ipse *ditari* . . . studebat; 37, 54, 8.

11 ut ex istis . . . agnoscas] iste = ille. Vgl. S. 14. Math. 1, 3 p. 9, 13 B. = 21, 12 S. fatali necessitate compulsus; p. 9, 41 B. = 22, 13 S. vim fatalis necessitatis; 1, 3 p. 12, 10, 25 B. = 28, 22. 29, 15 S.

12 Septem milia e. q. s.] Augustin. civ. dei 3, 28 Urbem deinde Sulla victor intravit qui . . . *septem milia deditorum* non pugnando, sed iubendo prostravit.

15 fatorum necessitas] Math. 1, 3 p. 9, 43 B. = 22, 16 S. nihil fatorum necessitatibus reservans; u. öfter.

20 gubernaret imperia] de errore pr. r. 29, 4 felici gubernare imperio; Math. 8, 5 p. 216, 9 imperii gubernacula.

24 degeneris . . . timore] Nach M. aus Sallust; vielmehr Vergil, Aen. 4, 13 degeneres animos timor arguit. (Vgl. S. 50).

26 pollueretur infamiis] beide Wörter fehlen bei Sallust; bei Livius *polluo* 7, 2, 12; 8, 34, 7; *infamia* 22, 39, 18; 43, 4, 8; 44, 25, 12.

26—27 regalis . . decoratus] Math. 1, 2 p. 5, 28 B. = 12, 2 S. regali maiestatis auctoritate; de errore pr. r. 2, 5 maiestate decoratus; Math. 3, 6 p. 62, 26 B. 123, 5 S. honoris splendore decorari.

nostra convertit. Permitte mihi longiore oratione Syllanorum scelerum replicare discrimina; omnia enim haec ad disputationis meae meritum conferentur, si plurimis infortuniorum generibus integre ac verissime fuerit fatorum necessitas explicata. Iussione Syllana Sulpicius tribunus plebis parricidalis praecepti nefanda animadversione percussus est; quo flagitio tyrannica et scelerata eius cupiditas imbuta omnia statim sine aliqua dubitatione genera crudelitatis exercuit, ut [et] effrenatas animi sui cupiditates per dies singulos civilis sanguinis profusione satiaret. *Praetorio viro, minori scilicet Mario, qui iudicio omnium bene meritus de republica videbatur,* Syllana iussione *elisa sunt prius crura, deinde desecta de statu corporis brachia humeris tenus dissoluta ceciderunt, tertio amputata lingua vocem reliquit in faucibus; ad postremum omni corporis parte mutilata oculi, qui fuerant spectatores et superstites, egeruntur; et in tam angusto corpore a nefario patriae carnifice tot sunt inventa supplicia et vix anima tantis vulneribus erogata est, cum hinc*

30–31 plurimis infortuniorum generibus] infortunium kommt nicht bei Sallust vor; einmal bei Livius 1, 50, 9; öfter bei Firmicus z. B. Math. 4, 1 p. 87, 45 B. = 181, 22 S. variis infortuniorum casibus.

32 fatorum necessitas] Vgl. Z. 11 und 15.
Iussione Syllana] iussio = iussus regelmässig bei Firmicus. Vgl. Math. 3, 5 p. 57, 14 B. = 107, 8 S. istius hominis iussione.

34 animadversione percussus est] Math 4, 12 p. 101, 29 B. = 218, 11 S. publicis animadversionibus percuti.

35–38 omnia . . . satiaret] Nach M. aus Sallust; doch bemerke man:
sine aliqua] regelmässig bei Firmicus. Vid. S. 14.
exerceo] fehlt bei Sallust; kommt bei Livius öfter vor.
per dies singulos] = cotidie, regelmässig bei Firmicus Vid. S. 16.

38 Praetorio viro sq.] aus Livius. Vgl. Periocha B. 88, *Marium senatorii ordinis virum cruribus brachiisque fractis, auribus praesectis et oculis effosis necavit.* Oros. 5, 21, 7.

41 desecta] Hds. deiecta. Oros. 5, 21, 7 (= Livius) membris . . . *desectis.*
humeris tenus] tenus fehlt bei Sallust. Livius 21, 54, 9 pectoribus *tenus*; 26, 45, 8 umbilico tenus; 44, 40, 8 genu tenus.

inde damnis fluentibus minutatim spiritus carperetur. Sed forsitan circa solos viros talis est feritatis atrocitate grassatus? Ecce in proscriptionum tabulis etiam *mulierum ac matronarum nomina* adscripsit, ut per omne humanum genus cruentam gladii exerceret potestatem. Non habet modum [nec] cruenta cupiditas nec infinita civium strage satiatur. Romanus ille populus subactis omnibus gentibus, postea-quam *peragrato orbe* atque possesso extremum etiam Oceani litus inventum, servire compulsus est nefario Syllanae potestatis imperio debilitatis omnium animis metu et miseri timoris trepidatione possessis. Inter leges Porcias legesque Sempronias cum omnium civium gemitu etiam tertiam proscriptionis tabulam posuit nec hoc contentus malo, ne quod aetatis suae tempus *vacuum a sceleribus* reservaret, Lucretium iam privatus occidit et *deposita regia potestate* animi tamen in illo perniciosa crudelitas perseverat. Visne aliquid tibi, quia in Syllanicis temporibus immoramur, de lacu Servilio referam, in quo multorum senatorum capita ad ostentationem immanissimi facinoris sectis cervicibus pependerunt? Reipublicae vulnera inter ipsa deorum pulvinaria constitutus inter sacras caerimonias positus semper Sylla securus ac superbus aspexit. Quid potest crudelius fieri? Liberis et uxoribus miseras orbitates

47 minutatim] Oros. 5, 21, 7 (= Livius) membris *minutatim* desectis.

48 circa solos viros] Math. 3, 3 p. 50, 1 B. = 89, 4 S. circa affectus uxoris instabiles; und öfter; de errore pr. r. 7, 1 circa filium. feritatis . . . . grassatus] Math. 1, 1 p. 3, 16 B. = 6, 11 S. Scythae . . . . feritatis crudelitate grassantur; de errore pr. r. 15, 1 gens . . . crudeli . . . atrocitate grassata.

49 etiam . . . . adscripsit] Valer. Max. 9, 2, 1 (= Livius) *adversos mulieres quoque* gladios destrinxit (Sulla) quasi parum caedibus hominum satiatus.

54 peragrato orbe] Livius 35, 12, 11 *peragratus orbis* terrarum

55 potestatis imperio] Math. 4, 3 p. 89, 2 B. = 184, 29 S. potentiae potestas. Vid. S. 22.

60 vacuum a sceleribus] Livius 24, 18, 2 censores . . . *vacui ab* . . . cura; 37, 13, 6 vacuo a hostibus mari.

61 deposita . . . potestate] Livius 2, 28, 9 *depositare imperium*; 4, 24, 7 depositare magistratum.

titulo publicae calamitatis ingessit; nihil pietati, nihil fidei, nihil fortitudini, nihil providentiae licuit contra Syllam. Ubi nunc sunt, qui peccata nostra humana ac divina credunt posse lege puniri? Ecce Sylla nefariis caedibus pascitur, ecce tyrannico grassatur imperio nec cupiditates eius potestas aliqua divinitatis impugnat. Quid sentis? quid iudicas? Refuta quod dicimus! Ostende nobis ordinem rerum! Ubi sunt leges, ubi iudicia? Humano et divino sumus semper destituti iudicio, quia omnia haec, quae diximus, Sylla commisit impune. Ergo facinora eius, cum tantis caedibus pascerentur, nulla ultricium deorum flagella castigant? . . . imperia nec est, qui dolorem suum verbis ac lacrimis prodat? Defunctis per illum etiam supremus ignis eripitur: et hoc [non] potuit videre iustitia? Dicis peccata hominum per dies singulos diis ultricibus nuntiari; omnia haec, sicut vides, impune gesta sunt, et fecit de his omnibus Fortuna quod voluit, et quicquid singulis fata decreverant, Syllanae feritatis animadversione completa sunt. Ut et hoc scias vera nos ratione edixisse, ipsum post haec mala prosper sequebatur eventus. Perpetuae dictaturae *cumulatur insignibus* et proprio arbitrio *deponit imperia; laceratae reipublicae artus* et cruentae pecuniae iussu eius ad ignobiliorum hominum divitias conferuntur; post haec

73 tyrannico . . . imperio] vgl. Anmerk. zu Z. 48.
nec . . . aliqua] vgl. Anmerk. zu Z. 35 und S. 14.

79 ultricium deorum] vgl. Z. 83 diis ultricibus, und griech. ὁ τῆ θεός. Kelber, zu Firmicus Maternus dem Astrologen. Erlangen 1881 S. 33.

83 per dies singulos] vgl. Anmerk. zu Z. 37.

86 feritatis animadversione] de errore pr. r. 28, 11 animadversionis sententia; Math. 1, 3 p. 9, 14 B. = 21, 12 S.

89 cumulatur insignibus] Liv. 8, 33, 21 *honore cumulari.*
deponit imperia] vgl. Anmerk. zu Z. 61.

90—91 laceratae . . . conferuntur.] Nach U.-M. aus Sallust. Doch vergleiche man Z. 7 laceratis patriae visceribus und Anmerk. dazu. Livius 45, 30, 2.
cruentae pecuniae] vgl. Z. 8.

mala quieta securitate fruitur et *abundantia scelerum saginatus* decreto amplissimi senatus et populi Romani <nomine> prosperae et perpetuae felicitatis ornatur. Ubi nunc sunt, qui negant actus nostros stellarum fortuitis cursibus gubernari? Ille crudelis perfidissimus, quem scimus *per omnia crudelitatis genera grassatum*, securus omnia dignitatis ornamenta consequitur; Marius vero post triumphum Jugurthae ceterarumque gentium, quas subegit, posteaquam urbem Romam et *externis et domesticis* periculis liberavit, post triumphales purpuras, post pictas aureasque palmatas ferreis stringitur vinculis catenarum. Ecce exul in paludibus Minturnensibus latitat, ecce carceris squaloribus premitur; vides, ut ad crepidinem dirutae Karthaginis fugitivus accedat? Quis deus aut exulem Marium aut felicem fecerat Syllam? Paullus imperator militi Mario promittebat imperia, legatus Sylla Romanum deserebat exercitum, et tamen postea iudicio Fortunae ille exul factus est, iste felix. Nimis longa oratione vim necessitatemque fati, stel-

92—93 abundantia . . . saginatus] Livius 36, 17, 8 velut *saginatus* nuptialibus cenis; 38, 17, 17 terra, quae copia . . . *saginaret*.

97 per omnia . . . grassatum] Livius 42, 18, 1 *per omnia* clandestina *grassari* scelera; Oros. 5, 19, 17 omnia genera libidinis.

100 externis et domesticis] Livius 2, 45, 5 *externa et domestica* odia.

102 ferreis . . . catenarum] Math. 6, 31 p. 170, 9 ferrea decernuntur vincula catenarum; 8, 17 p. 222, 35; de errore pr. r. 12, 8.

104 carceris . . . premitur] Math. 4, 7 p. 95, 6 B. = 201, 4 S. egestatis squalore depressus; 5, 2 p. 121, 47 tristitae squalore depressos.

105 ad crepidinem . . Carthaginis] Manil. Astron. 4, 47—48
(Marius)
adiacuit Libycis compar iactura ruinis
eque crepidinibus cepit Carthaginis orbem.

109 ille exul . . ., iste (K. u. S. ille) felix] = ille . . hic. de errore pr. r. 2, 3 ille colitur, iste vitatur.

110 vim . . . fati] vgl. Anmerk. zu Z. 11.

larum etiam potestates . . . . Syllanae dominationis facta crudelia † ad istum sermonem deflevimus.

111 Syllanae dominationis] 'vox a Sallustio hausta esse videtur' M. Vgl. indessen Z. 13; Cic. ad Att. 8, 3, 6 Cinnae dominatio; Hirtius B. G, 8, 52 Pompei dominatio.
facta crudelia] 'fortia facta' hätte M. ebenso gut aus Livius 26, 29, 3; 29, 26, 5 als aus Sallust citiren können.

Aus dieser Verwandtschaft der Sprache des Firmicus mit der des Livius ist es klar, dass er dem Livius mehr als dem Sallust verdankt. Es liegt nichts Auffallendes darin, dass auch Uebereinstimmungen mit der Sprache Sallusts vorkommen, wie Maurenbrecher zeigt; denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass Livius selbst Sallusts Historien benutzte. Ausser den Uebereinstimmungen mit der Sprache des Livius liefert einen besonders schlagenden Beweis jene Stelle, in welcher der grausame Tod des jüngeren Marius beschrieben ist. Man bemerke, dass die Einzelnheiten der Verstümmelung angegeben werden: so wurden ihm zuerst die Beine gebrochen, dann die Arme abgeschnitten, und dann seine Augen ausgestochen, u. s. w. Es ist klar aus der Periocha des 88. Buches des Livius, dass dieser die Sache ähnlich erzählte. Ferner ist die wörtliche Uebereinstimmung mit Oros. 5, 21, 7 in dem Gebrauche des Adverbiums m i n u t a t i m (Sallust und seine Anhänger haben per singulos artus u. ä. Vgl. Sall. Hist. 1,44 ed. Maurenbrecher), und die Verbesserung des sinnlosen Wortes d e i e c t a Z. 41 in das befriedigende d e s e c t a aus Oros. l. c. so merkwürdig, dass, wie wir schliessen müssen, Firmicus und Orosius dieselbe Quelle benutzt haben. Wir wollen jedoch damit nicht gesagt haben, dass Firmicus direct aus Livius schöpfte; im Gegentheil ist es viel wahrscheinlicher, dass er irgend einen Auszug benutzte, wie es thatsächlich von Orosius u. a. geschah. (Vgl. De Livii epitoma deperdita. Gustav Ay. Leipzig 1894.) Es ist ferner bemerkenswerth, dass Firmicus augenscheinlich seine Quelle nicht abschrieb, sondern seine eigene Auffassung gab, wie ersichtlich ist nicht nur aus der Wiederkehr gewisser Phrasen in

anderen Theilen seines Werkes und aus seiner pleonastischen Sprache, wie im Commentar bemerkt, sondern auch aus den Reminiscenzen aus Vergil Z. 24 und Manilius Z. 105.

Da nun das Alterthum uns keine Nachrichten über Firmicus überliefert, so müssen wir die Geschichte seines Lebens in seinen Schriften suchen, und zwar in der Mathesis, weil der christliche Tractat uns nichts lehrt, mit Ausnahme der Stellen 1, 1; 8, 4, welche den Uebertritt des Verfassers zum Christenthum melden. (Vgl S. 6.)

Dass Firmicus ein geborener Sicilianer war, erfährt man aus seinen eigenen Worten Math. 1, prooem. p. 1, 27 B. — 1, 18 S. scrutatus a me es (Lollianus) . . . totius Sicilae situm, quam incolo et unde oriundo sum. Aber wenn auch dieses Zeugniss fehlte, hätte man doch immerhin annehmen können, Firmicus sei ein Sicilianer gewesen, und zwar wegen der genauen Bekanntschaft, welche er mit der Insel zeigt, nicht nur in der Mathesis, sondern auch in der Stelle der christlichen Schrift, de errore pr. r. 7, wo er die Entführung der Proserpina erklärt. Hier beschreibt er die herrliche Umgebung des Sees Percus, offenbar auf Grund von Autopsie, obschon seine Darstellung eine poetische Färbung zeigt. Und schliesslich, wenn wir die unanfechtbare Verbesserung des Textes annehmen, welche Skutsch Hermes XXXI 646, vorschlägt, so haben wir einen Beweis, dass Firmicus in Wirklichkeit ein Syrakusaner war. Nach ihm muss die Stelle Math. 6, 31 p. 173, 16 lauten: hic est Syracusanus Archimedes civis meus (Hds. quis meus), qui Romanos exercitus . . . prostravit.

Er hatte sich für den Beruf eines Advokaten vorbereitet und folgte diesem, bis er die Unverschämtheit seitens seiner Clienten sowie seiner Collegen nicht mehr aushalten konnte. (Math. 4 prooem.) Als bei ihm das Streben nach Gewinn erlosch (liberali animo contemptis forensibus lucris), machte er sich in Ruhe an die Erfüllung des seinem Freunde Lollianus gegebenen Ver-

sprechens. Wahrscheinlich brachte er den grössten Theil seines Lebens auf der Insel Sicilien zu. Er besuchte Campanien nur um seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Es ergiebt sich kein Beweis in beiden Werken, dass Firmicus die Hauptstadt Rom gesehen hätte. Jedenfalls ist es sicher, dass er seine Erziehung in den Schulen seiner Vaterstadt Syrakus erhielt, da sein Stil, wie schon oben (S. 20 ff.) bewiesen, die Spuren der afrikanischen Latinität trägt; daher müssen wir ihn wegen seiner Vorliebe für Pleonasmen, besonders für den Identitätsgenitiv und die Identitätssteigerung, zu den afrikanischen Schriftstellern rechnen. Diese Charakteristiken seines Stiles sind interessant, indem sie die Geschichte der Africitas beleuchten, so dass wir annehmen können, der Einfluss der afrikanischen Literatur sei — wenigstens in dem ersten Drittel des vierten Jahrhunderts n. Ch. — in Sicilien mächtiger gewesen als der Einfluss von Rom.

Was die Bildung des Firmicus betrifft, so ist es augenscheinlich, dass sie keine schlechte war. Man hat gemeint, er habe Griechisch sehr wenig verstanden (Fabricius bibl. lat. III ed. Ernesti p. 115), aber der Beweis für diese Behauptung fehlt absolut (vgl. Dressel, Lex. Bemerk. zu F. M. p. 31). Dagegen ist erwiesen, dass seine Kenntniss dieser Sprache nicht so mangelhaft war. Er citirt de errore pr. r. 6, 8 die Ilias 6, 135 sq. und excerpirt 13, 4 etwas aus dem Buche des Porphyrius *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας*. Noch mehr muss er in seinem früheren Werke, der Mathesis, griechische Quellen benutzt haben, obgleich diese nicht mehr vorhanden sind. In der That könnten wir von vornherein voraussetzen, dass ein gebildeter Sicilianer der griechischen Sprache mächtig gewesen sei.

Ferner ist es die Gewohnheit der Literarhistoriker, den Stil des libellus de errore pr. r. zu loben und den der Mathesis zu tadeln. (Vgl. auch Muenters Vorrede. Patrol. ed. Migne XII 976.) Doch müssen wir jetzt gleiches Lob oder Tadel beiden — dem einen wie dem anderen Werke — zutheilen. In der That ist der Stoff der Mathesis für eine literarische Behandlung ebenso unpassend als z. B. die Geometrie, und da wir heutzutage keinen Glauben mehr an die Astrologie haben, so finden wir den grössten Theil

der Mathesis trocken und langweilig. Der Stil jener Theile aber, welche nicht technisch sind, wie das erste Buch und die Vorreden der anderen Bücher, ist ebenso gut wie der des christlichen Tractats.

Ausser dem Nachweis der Belesenheit des Firmicus, welchen wir in den Abschnitten S. 30 ff. gegeben, treffen wir in seinen Werken noch einige interessante Reminiscenzen aus anderen Autoren, welche wir hier anführen wollen. Beispielweise muss die Phrase muliebra pati, welche sich oft wiederholt (de errore pr. r. 4, 2; 12, 4; Math. 4, 6 p. 92, 30 B. — 194, 9 S. u. öfter) uns an Sallust Cat. 13, 3 erinnern; noch auffallender ist cum belluis . . . commune 8, prooem. p. 211, 32: vgl. Cat. 1,2. Ebenso dürfen wir die Verbindung de errore pr. r. 4, 2; Math. 3, 11 p. 73, 27 B — 146, 16 S.; 6, 31 p. 170, 21 impurus et impudicus auf Cicero Cat. 2, 23 zurückführen; und das Sprichwort oderint dum metuant (vgl. Otto, Sprichwörter S. 252) begegnet uns in der Form quos omnes et oderint pariter et metuant Math. 8, 10 p. 219, 21. Dagegen dürfen wir nicht mit Sicherheit die auffallende Uebereinstimmung der Phrase de errore pr. r. 24, 2 mundi rotata vertigo; Math. 1, prooem. p. 1, 48 B. — 2, 27 S. caeli rotata vertigo (vgl. 1, 4 p. 4, 22 B.— 9, 7 S.) mit Plinius nat. hist. 2, 6 tantae molis rotatae vertigine (vgl. 8, 150 assidua rotatum vertigine) ohne andere auffallende Berührungspunkte für einen Beweis halten, dass Firmicus die nat. hist. des Plinius benützte; solche scheinbare Uebereinstimmungen wie in dem Abschnitte, de altitudinibus et dejectionibus stellarum, Math. 2, 3 p. 16 B — 40 S. mit Plin. nat. hist. 2, 65 beweisen an sich keine Verwandtschaft zwischen den beiden Autoren. Lieber wollen wir vermuthen, dass Firmicus und Plinius aus derselben Quelle geschöpft haben.

Neben diesen Phrasen ergeben sich noch andere, welche zeigen, das Firmicus eine Vorliebe für poetische Ausdrücke hatte. Die Phrase de errore pr. r. 15, 1 effera gens hominum et crudeli . . . können wir als ein Bruchstück eines Hexameters annehmen, wenn wir es auch in keinem uns erhaltenen Gedichte nachweisen können. Die unwiderlegbare Verbesserung von M. Haupt de errore

pr. r. 7, 3 nec resecati (Hds. reservati) ungues (Proserpinae) contra amatorem rusticum aliquid profuerunt, geht auf Horaz zurück. Od. 1, 6, 18

. . . nos proelia virginum
sectis in iuvenes unguibus acrium
cantamus . . .

Ebenso denkt man bei der Phrase Math. 5, 8 p. 140, 7 hac ex causa multi nominis erunt an den Stolz der Lydia, Od. 3, 9, 7

Donec non alia magis
arsisti, neque erat Lydia post Chloen,
multi Lydia nominis.

Noch auffallender sind die offenbar unabsichtlichen Reminiscenzen an Vergil. Kein Primaner würde bei de errore pr. r. 3, 1 quod irata mulier pro iniuria spretae fecerat formae sich nicht an Aen. 1, 27 erinnern:

iudicium Paridis spretaeque iniuria formae.

Ebenso hört man einen Nachklang von Didos Klage, Aen. 4, 657

felix heu nimiumque felix si litora tantum
numquam Dardaniae tetigissent nostra carinae,

bei Math. 4, 9 p. 96, 50 B. = 205, 28 S. felix erit nimium que felix et cum omni felicitate . . exornatus: 4, 9 p. 97, 19 B. = 207, 5 S.; und öfter.

Also dürfen wir mit Sicherheit auf Vergil zurückführen de errore pr. r. 16, 3 ut . . flammis ultricibus conremetur: Math. 8, 17 p. 223, 16. Aen. 2, 587

. . . animumque explesse iuvabit
ultricis flammae.

Ferner vgl. man Math. 1, 3 p. 10, 33 B. = 24, 21 S. degeneris animi timore prostatus mit Aen. 4, 13

degeneres animos timor arguit. . . .

Nicht minder dürfen wir daran zweifeln, dass Math. 1, 3 p. 8, 15 B. — 19, 1 S. cui tantum de nobis licuit? die Frage des Aeneas an Hektor wiedergibt. Aen. 6, 502

cui tantum de te licuit?

Ebenso erscheint Math. 1, 3 p. 12, 4 B. 28, 12 S. und öfter die sprichwörtliche Verbindung varii . . . mutabilesque semper eventus. Vgl. Aen. 4, 569.

Schliesslich bei de errore pr. r. 28, 13 in lubrico itinere constitutus . . . titubantia suspende vestigia, dürfen wir wohl eine Reminiscenz der Beschreibung des Wettlaufes Aen. 5, 331 anerkennen:

> hic iuvenis iam victor ovans vestigia presso,
> haud tenuit titubata solo, sed pronus in ipso
> concidit.

Ich kann nicht schliessen ohne dem Herrn Professor Dr. v. Wölfflin für seine wohlwollende Unterstützung meiner Studien meinen herzlichen Dank auszusprechen; ich hoffe nur, dass diese Blätter seines freundlichen Interesses nicht unwürdig sein mögen.

München.

Clifford H. Moore.

Appendix.

Sphaera Barbarica.

(vid. S. 36).

Math. 8, 6—17.	Manilius, Astronomicon.
6 Orion	5. 58—66
Auriga	85—97
Aries	102—117
Hyades	118—126
Capra	130—137
7 Pleiades	140—156
8 Lepus	157—161
9 Aselli	174—188
Argion	197—205
10 Canicula	218—230
Crater	234—250
11 Corona	251—269
Spica	271—285
12 Sagittarius	294—298
Haedus	312—324
13 Ara	340—348
Centaurus	349—354
14 Arcturus	358—364
Cygnus	365—387
15 Orphiuchus	390—394
Lyra	410—416
Delphinus	447—449
Cepheus	450—459

Math, 8, 6—17.	Manilius, Astronomicon.
16 Aquila	487—504
Cassiopea	505—537
17 Andromeda	620—628
Heniochus	632—645
Ingeniculus	646—656
Ophros	657—664
Anguis	694—704

Index.

De errore pr. r.: Seite

Abfassungszeit . . . . . 5—6
Quellen . . . . . 29—32

Mathesis:

Abfassungszeit . . . . . 2—5
Quellen . . . . . 32—47

Sprachvergleichung:

Phrasen . . . . . 7—10, 18—27
Wörter . . . . . 10—17

Leben.

Ich, Clifford H. Moore, wurde am 11. März 1866 als Sohn des Privatiers J. H. Moore in Sudbury im Staat Massachusetts U. S. A. geboren. Im Jahre 1883 vollendete ich meine Vorbereitung für Harvard University zu Cambridge, Massachusetts, wo ich im Jahre 1885 meine Studien anfing. Nach vierjährigem Studium, in welchem ich die philologischen Vorlesungen der HH. Professoren Goodwin, Greenough, Lane, White, Wright u. a. hörte, erwarb ich den Grad eines baccalaureus artium. In den Jahren 1889/92 bekleidete ich eine Stelle als Lehrer des Lateinischen und Griechischen an der Belmont School zu Belmont, California. Im Jahre 1892 wurde ich als Professor des Griechischen nach Phillips Academy zu Andover, Massachusetts, berufen; im Schuljahre 1892/93 besuchte ich die Vorlesungen des H. Prof. Goodwin an der Harvard University. Nach zwei Jahren ging ich an die University of Chicago als Instructor des Lateinischen, wo ich im Jahre 1895 zum Assistant Professor ernannt wurde. Im folgenden Jahre benutzte ich meinen Urlaub, um die Universität München zu besuchen, wo ich die Vorlesungen der HH. Professoren Wölfflin, Müller, Christ, Furtwängler, und des Privatdozent H. Dr. Traube hörte.